

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amt- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklametell 2.00 Mk.

Deutschlands Wiederaufbau-Vorschläge.

Ein fröhliches Begräbnis.

Das Ende des Sozialistengesetzes.

Vor 30 Jahren, in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1890 um 12 Uhr, ist „Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ erloschen. Gerade zwölf Jahre hatte das „Sozialistengesetz“ bestanden. Man kann es verstehen, wenn die Sozialdemokraten, gegen die sich das Ausnahmengesetz richtete, ihrer Freude über sein Erlöschen Ausdruck gaben, obwohl sie früher erklärt hatten, sie „pfissen auf das Gesetz“ und es gereiche ihrer Partei mehr zum Vorteil als zum Nachteil. Das ist in der Tat der Fall gewesen. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hatte sich von der Reichstagswahl unmittelbar vor dem Inkrafttreten bis zur Wahl vor dem Erlöschen des Gesetzes verdreifacht. Damals war die Sozialdemokratie in der Tat einiger denn je, und ihre Anhänger wie mit Ketten eng aneinander geschlossen.

Überall in Deutschland, wo es sozialdemokratische Organisationen gab, wurden am Abend des 30. September 1890 fröhliche Begräbnisfeierlichkeiten veranstaltet. In Berlin wurden in sieben der größten Lokale Versammlungen abgehalten. Die Berliner Arbeiterschaft, so hieß es in der Einladung, „wird heute abend zeigen, daß sie nach schweren Zeiten auch frohe und erhabende Feste zu feiern versteht“. Die auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesenen waren nach Berlin zurückgekehrt und nahmen an den Versammlungen teil. Franz Mehring schreibt in seiner Geschichte der Sozialdemokratie, daß nach seinen Angaben, die allerdings auf Genuigkeitsfeinen Anspruch erheben können, unter dem Sozialistengesetz in Deutschland 1300 Druckschriften und 332 Arbeiterorganisationen verboten worden sind. Ausweisungen waren gegen 900 erfolgt, von denen über 500 die Ernährer von Familien betroffen hatten. Auf Berlin entfielen 200, auf Hamburg 311, auf Leipzig 164. Die Höhe rechtlicher Freiheitsstrafen auf Grund des Sozialistengesetzes belief sich auf etwa 1000 Jahre, die sich auf rund 1500 Personen verteilten.

Das Gesetz hatte bewiesen, daß eine geistige Bewegung nicht unterdrückt werden kann durch Gesetzesparagraphen und durch Polizeigewalt. Diese Erkenntnis war nach Ablauf des Gesetzes so verbreitet, daß alle späteren Verträge, es in irgend einer Form als „Umlistungsvorlage“, „kleines Sozialistengesetz“ für Preußen oder „Buchthausvorlage“ wiederanzuleben zu lassen, gescheitert sind. Den Vorteil hatten nur die Sozialdemokraten, denen das Gesetz nur die Sozialdemokratie, denen das Gesetz nur die wirtschaftliche Agitation material dient, und eine erträumte Gelegenheit bietet, den dreißigsten Jahrestag seines Erlöschens zu feiern. Nur zwei Paragraphen aus jenem Sozialistengesetz von 1878 seien heute hier erwähnt:

§ 1. Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in

welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten. Den Vereinen stehen gleich Verbündungen jeder Art.

§ 11. Druckschriften, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten, sind zu verbieten. Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auf das fernere Erscheinen erstrecken, sobald auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt.

Das war ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. Es beschränkte die Pressefreiheit, die Vereins- und Versammlungsfreiheit und auch die Freizügigkeit der Sozialisten, denn in Bezirken, für die der kleine Bevölkerungszustand verhängt war, konnte Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten war, der Ausenthalt versagt werden. Nichts hat die Sozialdemokraten mehr erbittert und ihrer Agitation mehr genützt als diese Ausweisungsbeschlüsse.

Bedingungen für Deutschlands Wiederaufbau.

Paris, 1. Oktober. Der Brüsseler Vertreter des „Petit Journal“ hatte eine Unterredung mit dem deutschen Delegierten Urdig, um verschiedene Unrichtigkeiten der französischen Presse über Deutschlands finanzielles Exportrechtig zu stellen. Urdig bemerkte, daß die deutsche Regierung folgende Vorschläge gemacht habe, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu erleichtern:

1. Wir ersuchen darum, daß uns ein Minimum von Tonnage zur Verfügung gestellt wird, um den internationalen Verkehr wieder aufzunehmen zu können.
2. Wir betrachten es als unerlässlich, daß unsere Ausfuhr, besonders Kohlen, nicht zum Inlandsspreis, sondern zum Auslandspreise gehalten werde.
3. Wir ersuchen dringend um Rückerstattung der beschlagnahmten Güter, besonders der in England und den Vereinigten Staaten, und um Gewährung von Krediten in Sterling und Dollars.

Die Brüsseler Friedenskonferenz.

Brüssel, 1. Oktober. (WB.) Die Finanzkonferenz begann mit der Erörterung der Fragen des internationalen Kredites. Der französische Vizepräsident Cellier gab eine zusammenfassende sachliche Darstellung der Fragen, mit welchen die Konferenz sich beschäftigen müsse. Er behandelte nacheinander den Umfang des Kreditbedürfnisses, die Schwierigkeiten der Kreditoperationen und die Heilmittel für diese Krise. Sodann ging er auf die verschiedenen Vorschläge zur Behebung der Krise durch Annahme der Solidarität der Völker ein und leitete die Ausmerksamkeit der Konferenz auf eine Reihe von Vorschlägen, die ihm geeignet erschienen, die Finanz-

operationen zu erleichtern. Schließlich erklärte er, der Völkerbund scheine ihm geeignet, die Bestrebungen zu überwachen, die mehr Durchsichtigkeit und mehr Anstand in die internationales Finanzoperationen zu bringen suchten. Die Konferenz, bemerkte er, könne vorstellen, daß ihre umfangliche Aufgabe nicht in ihrer ersten Tagung zu erschöpfen wäre, und den Wunsch ausdrücken, daß die Prüfung gewisser Punkte fortgesetzt werde.

Die Finanzkonferenz hörte am Nachmittag die Finanzposse Rumäniens, Frankreichs, Brasiliens, Griechenlands und Litauens.

Die Botschafterkonferenz bestreitet.

Berlin, 1. Oktober. (WB.) Die deutsche Regierung hatte am 15. August der Botschafterkonferenz in Paris einen eingehend begründeten Protest gegen die von ihr gefällte Entscheidung über das westpreußische Abstimmungsgebiet überreicht, nachdem der rechte Weichselerstreifen, sowie fünf dort befindliche Dörfer völlig unberechtigtweise Polen zugesprochen wurden. Die Botschafterkonferenz ließ jetzt dem Präsidenten der deutschen Friedensdelegation in Paris nachstehende Antwort zugehen:

Ihr Vorgänger überreichte mir einer Note der Friedenskonferenz einen Protest der deutschen Regierung gegen die von den alliierten Regierungen über das Abstimmungsgebiet von Marienwerder getroffene Entscheidung. Die deutsche Regierung erklärt darin, jede Verantwortung für die Folgen dieser Entscheidung ablehnen zu müssen, die sie nicht annehmen kann, da sie, wie sie sagt, mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist und ebenso sehr in Wider spruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker wie mit den geographischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes steht.

Indem ich den Empfang dieser Mitteilung bestätige, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Konferenz die Berechtigung des Protestes Ihrer Regierung bei Engegennahme der Entscheidung, die Ihnen mitgeteilt wurde, nicht anerkennt. Die Mächte handeln in voller Ausübung ihrer Rechte, die ihnen Artikel 97 des Friedensvertrages zuerkennt. Sie wurden nur von dem alleinigen Wunsche geleitet, diesen Artikel anzumunden. Sie verleihen ebensowenig das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie sie die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes verlangt haben. Die deutsche Regierung kann sich übrigens nicht weigern, eine Entscheidung anzuerkennen, zu deren Annahme sie sich durch die Unterschrift unter den Friedensvertrag verpflichtet hat.

Die Antwort der Botschafterkonferenz vermeidet sorgfältig jedes Eingehen auf den Protest der deutschen Regierung, dessen Begründung eben nicht zu widerlegen ist.

Nene Verhandlungen über die Korridorschrafe.

Berlin, 1. Oktober. (WB.) In gewissen Kreisen der ostpreußischen Bevölkerung herrscht die Meinung, die Reichsregierung habe die Interessen Ostpreußens nicht in der Weise vertreten, wie die gefährdeten wirtschaftliche Lage dieser Provinz es erfordert. Diese Aussicht ist völlig unrichtig. Seitens der Reichsregierung ist sowohl bei der polnischen Regierung wie bei der Friedenskonferenz immer wieder auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen worden, die sich durch die Hemmung des Verkehrs im sogenannten polnischen Korridor ergeben haben. Auf Grund dieser Vorstellungen, die die Reichsregierung unablässig erhob, sind durch Vermittlung des Botschafterrats nunmehr neue Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in der Verkehrsfrage anberaumt worden, die am 8. Oktober in Paris beginnen. Zu den Verhandlungen über die praktische Verkehrsregelung werden gemäß der Zusage, die der Handelskammer in Königsberg im Juni 1920 gemacht worden ist, Vertreter der Provinz Ostpreußen zugezogen werden.

Braunschweig. Landesversammlung.

101. Sitzung, 1. Oktober.

Auf der heutigen Landesversammlung steht der Antrag Biegmanns, der die Regierung um Unterstützung verschiedener schlesischen Gemeinden namentlich in den Bezirken Breslau und Oppeln eruchtet, die viele geflüchtete Oberschlesiener aufgenommen haben, damit sie sich die nötigen Lebensmittel beschaffen können. Zu diesem Antrag äußern sich alle Parteien zustimmend. Ein Regierungsvertreter erklärt es auch für selbstverständliche Pflicht des Staates, jenseitig wie irgend möglich Oberschlesien zu helfen. Er bedient sich dabei des Kreuzes. Die auswandernden Gemeinden werden nicht nur für ihre bisherigen Auswendungen entschädigt werden, sondern auch noch beträchtliche weitere Mittel zugewiesen erhalten. Der Sozialdemokrat Hauke betont auch, daß besonders schnelle Hilfe notwendig sei. Der Antrag geht an den Hauptratshaus.

Es geht im übrigen recht friedlich zu in der Landesversammlung. Vauter keine Anträge und Anträge, mit denen sich meist alle Parteien des Hauses einverstanden erklären. Darauf äußert sich ein Regierungsvertreter auf eine Anfrage zu dem Erlass des Unterrichtsministers, wonach während unbedeutende Schülern von parteipolitischen Vereinigungen und ihren Veranstaltungen fernzuhalten sind. Alle Parteien sind zwar darin einig, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre, aber durch diesen Erlass werden die Schüler höherer Lehranstalten gegenüber anderen gleichaltrigen jungen Leuten benachteiligt, und es wird ihnen ein Recht genommen, das ihnen nach unserer jetzigen Verfassung zusteht. Zwei Anträge beschäftigen sich mit der Maule und Klaue seuche. Ein Regierungsvertreter gibt bekannt, daß Staatsmittel für Tiere, die an dieser Krankheit gesessen sind, nicht vorhanden sind; wohl aber werden von den Provinzialverbänden Entschädigungen gezahlt. Hierzu gehört auch ein Antrag Bießens zur Bekämpfung der infektiösen Krankheit unter den Pferden, die durch den Krieg eingeschleppt ist und viele Opfer fordert. Die Anträge gehen an den Landwirtschaftsausschuß.

Es folgen einige Anträge sozialer Natur, so der Antrag Oelsas (Deutschpart.), der Fahrpreisermäßigung oder noch besser Freifahrt für Schülerausflüge fordert.

Der Antrag geht an den Hauptratshaus. Der Antrag Dallmer (Deutschpart.) und Schmidtmann (Gr.) geht dahin, den weniger Benützten und dem Mittelstand die Einrichtungen der staatlichen Bäder zugänglich zu machen. Aber auch auf die in Gemeindebesitz und in privaten Händen befindlichen Bäder muß in diesem Sinne eingewirkt werden. Der Abg. Giese (Gr.) fordert in seinem Antrage, daß jetzt sofort viel öffentliche Arbeiten, besonders die Instandsetzung öffentlicher Gebäude, in Angriff genommen werden, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Hierbei sollen auch die Handwerkerorganisationen berücksichtigt werden. Diesem Antrag stimmen alle Parteien zu. Nur ein Antrag Adolf Hoffmanns (U. Soz.) wünscht anstelle der Vergabeung an die Handwerkerorganisationen staatliche Riege sich betätigen zu sehen. Der Antrag geht an den Hauptratshaus. Der Abg. Südliche (Deutschpart.) bündigt für die übernächste Sitzung einen Wahlgesetz antrag seiner Partei an, da die Regierung ihr Versprechen, einen Wahlgesetzentwurf am Mittwoch vorzulegen, nicht eingeholt hat. Präsident Leinert erklärt; der Wahlgesetzentwurf ist gestern im Staatsministerium bearbeitet worden. Es sind Abänderungen vorgenommen und der Entwurf ist an das Ministerium des Innern zurückgegangen. (Hört, hört, rechts.) Damit schließt die Sitzung. Nächste Sitzung Mittwoch den 6. Oktober, 1 Uhr. Antrag Adolf Hoffmann: Sozialisierung des Spielwesens u. a.)

Die Pazifisten-Zugung.

Braunschweig, 1. Oktober. (WB.) Auf dem Pazifistenkongress betonte Beauftragter v. Brittwitz als Vertreter des Ministeriums: Die deutsche Regierung verleiht die Schwächen nicht, welche die Völkerbundsliste des Versailler Vertrages enthielt. Dennoch würde der Beitritt Deutschlands zweifellos auch für uns mancherlei Vorteile bieten, insbesondere auf dem Gebiete der internationalen Rechtsbeziehungen und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Aus diesem Grunde ist Deutschland für die Bemühungen seiner Freunde und der Einsichtsvollen unter seinen Gegnern dankbar, welche seinen Eintritt in den Völkerbund betrieben. Wer es sieht für Deutschland keine Veranlassung vor, sich zur Aufnahme in den jetzigen Völkerbund zu drängen. Solange in der Nähe unserer Grenze Krieg geführt wird, könnte unsere Bindung durch die jetzt geltige Völkerbundliste eine Gefahr werden für Deutschlands stetige entschlossene Neutralitätspolitik. Solange jener Großmächte, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Russland, nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, bleibt der Zweckgedanke der Bundesakte verklüpft. Wenn die Zeit gekommen sein wird, wo Deutschland in den Völkerbund eintritt, wird man von dem mangelhaft organisierten Völkerbund an einen besser zu organisierenden appellieren. Bislang hat es mit seinen Bemühungen an den Völkerbund allerdings trübe Erfahrungen gemacht. Ich erinnere an die Behandlung der Frage von Euvon und Moskau. Über Deutschland gibt die Hoffnung auf eine gerechte Behandlung internationaler Fragen nicht auf und steht namentlich in der Entwicklung des Schiedsgerichtsgerichtsgerichts eine wesentliche Aufgabe der künftigen Völkergemeinschaft.

Braunschweig, 1. Oktober. (WB.) Auf dem Deutschen Pazifistenkongress erhielten gestern nach der Nachmittagspause die Antragsteller Naschke, v. Gerlach und Pastor Bleeker (Berlin) das Schlußwort. Man einigte sich auf die von Gerlach eingebrachte Entschließung, die besagt, daß die Deutsche Friedensgesellschaft es für ihre Pflicht hält, mit allen Mitteln sich jedem Versuch der Einflührung der Wehrpflicht in irgendeiner Form zu widersetzen. Sie appellieren an die Pazifisten aller Länder, auch bei ihnen auf Absehung der Wehrpflicht zu bringen. Die grundfeste Frage der Dienstverweigerung erklärte die Deutsche Friedensgesellschaft für eine von jedem einzelnen zu beantwortende Gewissenfrage. Professor Niidde erstattete dann den Gesamtbereich. Hierauf wurde ein von Gerlach begründeter Antrag mit großer Mehrheit angenommen, der Prof. Friedrich Wilhelm Förster als Kandidaten für die Wahl zum Reichsratsabgeordneten empfiehlt. Beratungen und geschäftliche Angelegenheiten bildeten den Schlüß der gestrigen Versammlung.

Moggen für Oberschlesien.

Beruthen, 1. Oktober. Durch die verhältnismäßig schlechte Moggenernte in Oberschlesien ist im Abstimmungsgebiet ein erheblicher Mangel an Saatgut eingetreten, der in der letzten Zeit von polnischer Seite als Agitationssstoff verwendet wurde. Die Reichsgesetzestelle hat 20 000 Zentner Saatgut für Oberschlesien zur Verfügung gestellt, den Centner für 77,50 Mark. Die Bereitung an die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität erfolgt durch die Landräte. 9000 Centner sind bereits verfügbar, 4000 sollen aus Mittelschlesien an, der Rest aus anderen deutschen Provinzen. Der oberschlesische Landbau hat außerdem 10 000 Centner Saatgut in Deutschland angekauft.

Die Schiedsgerichtszeitung.

Berlin, 1. Oktober. Vor wenigen Tagen ist gegen den Erbprinzen Gottfried von Hohenlohe-Langenburg, den Rittermeister v. Unruh und den Oberleutnant Toetz bei der Staatsanwaltschaft in Berlin ein Verfahren wegen einer beabsichtigten Verschöning von zwei Millionen deutscher Gewehre in Holland eingetreten, der in der letzten Zeit von polnischer Seite als Agitationssstoff verwendet wurde. Die Reichsgesetzestelle hat 20 000 Zentner Saatgut für Oberschlesien zur Verfügung gestellt, den Centner für 77,50 Mark. Die Bereitung an die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität erfolgt durch die Landräte. 9000 Centner sind bereits verfügbar, 4000 sollen aus Mittelschlesien an, der Rest aus anderen deutschen Provinzen. Der oberschlesische Landbau hat außerdem 10 000 Centner Saatgut in Deutschland angekauft.

Die Not der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Berlin, 1. Oktober. Im Auftrage der kirchlichen Kriegslije Paderborn haben in den ersten Septemberwochen Direktor Schäfer und Dr. Straße die noch immer in Südfrankreich zurückgebliebenen Kriegsgefangenen besucht. Beide Herren haben am Donnerstag vom Reichskanzler des Außenfern, Dr. Simon, Bericht über diesen Besuch erstattet.

Durch Vermittelung der deutschen Friedensdelegation in Paris wurde vom französischen Kriegsministerium die Erlaubnis zum Besuch des Stammlagers Avignon und der verschiedenen Zweiglager erworben. Es befinden sich dort im ganzen 290 sogenannte "Strafgefangene", die militärische Strafen zu verbüßen haben, wegen Geforiansverweigerung und Fluchtversuchen. Besucht wurden die Lager Avignon (50 Gefangene), Limans (22 Gefangene), Pourzihac (15 Gefangene), Cures (146 Gefangene), Agay (63 Gefangene) und das Lazarett in Agay (8 Gefangene). Wenn auch die Klagen über mangelhafte Versorgung nicht mehr so häufig waren, so füllte sich doch die Lage der Kriegsgefangenen bezüglich Kleidung und Unterbringung und vor allem in sozialer Hinsicht als traurig heraus. Die Entbehörung der Freiheit, das Leben unter hartem Kriegsgesetz und die sich immer steigernde Sehnsucht nach der Heimat machen das Los unserer armen Landsleute fast unerträglich. Um so freudiger wirkten auf die Kriegsgefangenen die teilnehmenden Grüße der Heimat und die wenn auch geringen Liebesgaben, die der Delegierte überbringen konnte.

Die Verteilung der deutschen Seestreitkräfte.

Berlin, 1. Oktober. Die Entwertung der Kiel-Förde als Kriegshafen und die infolge der Schließung der Festungsäste und durch die Koalitionspolitik bedingte wirtschaftliche Notwendigkeit, die Minen- und Verbände in der Nähe ihres Tätigkeitsgebietes zu stationieren, hat dazu geführt, einen Teil der Seestreitkräfte der Ostsee Swinemünde als Hauptstützpunkt zusammen. Die Schiffs-Stammdivision, die die Besatzungen der noch in Dienst stehenden Schiffe in sich vereinigt, soll Stralsund als Standort erhalten. Die beiden Seestützungen Swinemünde und Pillau, in denen bisher Reichswehr lag, werden von der Marine besetzt. In Kiel bleiben die wichtigen Marinebehörden, die bisher dort ihren Sitz hatten, ferner eine Küstenwehrabteilung und ein Teil der Seeestreitkräfte. Gegenwärtig befinden sich von der deutschen Flotte im Dienst zwei kleine Kreuzer und mehrere Minenschiffslotstellen. Es ist beobachtet, in der nächsten Zeit noch einen Kreuzer und das Linienschiff "Hanover" in Dienst zu stellen.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Warschau, 1. Oktober. Aus Riga wird gemeldet: Die Dienstag-Sitzung der Hauptkommission hat die Friedensaussichten gejährt. Die den Abmachungen Joffe's, die angibt das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkennt, dabei aber die Volksabstimmung nur in Ostgalizien vorsehen, die Länder am Bug dagegen ohne Abstimmung Rusland zuordnen, haben große Verwunderung hervorgerufen.

Riga, 1. Oktober. Der Stillstand der russisch-polnischen Friedensverhandlungen dauert an, da die polnische Delegation bisher noch keine Instrumente aus Warschau erhalten hat. Die wie die Polen aus der Erde schießenden Gerüchte über den bestehenden Abbruch der Verhandlungen werden in den Kreisen, die den beiden Delegationen nahestehen, mit großer Unsicherheit angesehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Antwort der polnischen Regierung heute oder morgen eintreffen, worauf die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen werden.

Paris, 1. Oktober. Der "Express Telegraph Nr. 1" meldet aus Riga: Heute überbrachte Joffe der polnischen Delegation eine Note, in der er erklärt, daß er bisher keine Antwort auf die russischen Friedensvorschläge erhalten habe. Er beschuldigt die polnische Delegation, die Arbeiten der Konferenz in die Länge zu ziehen. Er lehnt jede Verantwortung für den Gang der Dinge ab und bittet, den Tag für die nächste Sitzung festzustellen. Der Präsident der polnischen Delegation antwortete in einer Note, er habe alles mögliche getan, um den Abschluß des Friedens zu beschließen. Aber da die Russen neue Friedensvorschläge gemacht hätten, müsse er zunächst diese berücksichtigen. Aber da die Russen neue Friedensvorschläge gemacht hätten, müsse er zunächst diese berücksichtigen.

Letzte Telegramme.

Polnische Drahtzieher

in Oberschlesien.

Berlin, 2. Oktober. Die polnischen Drahtzieher in Oberschlesien verfügen, nur die Entscheidung über das Schicksal des Landes in ihrem Sinne zu beeinflussen, einer ganzen Kategorie abstimmberechtigter Personen, an deren politischer Meinung außerdem sie Anteil zu haben glauben, die Abstimmungsbefugnis abzustreiten, indem sie sich das Gebiet der Auslegung des Friedensvertrages zu geben. Dabei setzen sie voraus, daß die "Wahl" in der Wähler den Friedensvertrag selbst gar nicht kennt und seine Bedeutung nicht versteht. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, daß die internationale Kommission in Oppeln nicht befürchten lasse, sie werde dem juristischen Schärfinn des Herrn Korant erliegen.

Bromberg als Universitätsstadt?

Berlin, 2. Oktober. In Bromberg soll eine polnische Universität errichtet werden. Diese würde, wie in den Blättern gesagt wird, die höchste Lehranstalt im Neubedistrict Pommereien werden. Das ehemalige preußische Teilgebiet hat nur eine Universität in Posen, während die anderen Teile derselbe zwei Universitäten haben, Kleinpolen in Krakau und Westpolen in Warschau und Lublin.

Schullindertreit.

Berlin, 2. Oktober. In Elberfeld und dem "Kolonialzeiger" aufgelegt, etwa 4000 Schulkinder nach vorangegangenen Umzügen mit den Eltern durch die Stadt in den Schulstreit getreten. Es wird die Einführung der weltlichen Schule zum 1. Oktober verlangt, während die Schuldeputation die Schaffung dieser Schule erst zum 1. April beschlossen hat. Eine Abordnung unterbreite im Rathaus dem Schulpfarrer fünf Forderungen, in denen neben der freien Schule auch die Mitarbeit von Vertretern der freien Schulgemeinschaft bei Errichtung der weltlichen Schule verlangt wird. Der Schulpfarrer fügt hinzu, die Schulpfarrer sofort einzudringen und die Forderungen sofort zu unterbreiten.

Eine protestantische Kundgebung.

Wernigerode, 2. Oktober. Die hier tagende Abgeordnetenversammlung des evangelischen Vereins der "Guts- und Adel-Stiftung" wendet sich in einer Kundgebung an die evangelischen Christen aller Völker, worin auf die ungeheure Bedeutung der Evangelischen in den an Polen abgetrennten Gebieten hingewiesen wird. Weier heißt es in der Kundgebung: Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit fordern wir den Wiederaufbau in der ganzen Welt feierlich auf, den 900 000 Gliedern unserer Kirche zu Hilfe zu kommen. Wie einst der Schenkenkönig Adolf unseres Vorfahren in ihrer Herrschaft nicht zum Sterben erschien, und wie vor fast 20 Jahren der Gemeinsam des englisch-holländisch-schottischen Protestantismus gegen die grausame polnische Disziplinenpolitik protestiert hat, so muß jetzt die evangelische Christenheit aller Völker machtvoll ihre Stimme erheben, um dem Untergang des Evangeliums in den schwerbedrohten Gebieten Polens, Westpreußens und Schlesiens, die bisher Stühlen des protestantisch-evangelischen Lebens waren, zu wahren.

Wettervorhersage für den 3. Oktober:

Teilweise heiter, zuweilen windig, warm.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich); — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Redaktion und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

Waldenburger Zeitung

Nr. 231.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Oktober 1920.

Das 25jährige Meisterjubiläum feiert heut der Schuhmacher-Obermeister Paul Gaulde hier, Garrenstraße. Weit über die Grenzen der Stadt als Fachmann geschäf t und bekannt, gehört er seit dem Jahre 1905 dem Innungsvorstand an, und zwar bis 1913 als Stellvertreter und seitdem als Obermeister, und ist besonders in den vergangenen Kriegsjahren allen Kollegen ein stets gefälliger Berater gewesen. Möge seine unermüdliche Tatkraft, die der Innung bisher zu besonderem Vor teil gereichte, dieser noch lange erhalten bleiben und der Jubilar sich noch lange der wohlverdienten Anerkennung durch seine Berufskollegen erfreuen.

* Krankenkasse und Zahnbefindung. Was Krankenkassenreisen wird uns geschrieben: Um die Kassenmitglieder vor dem Verlust einer Beihilfe zu den Kosten für künstlichen Zahnersatz zu warnen, sei auf folgendes hingewiesen: Die Kranenkasse beteiligt sich nur dann an den Kosten für künstlichen Zahnersatz, wenn das Kassenmitglied den richtigen Weg beschreitet, und zwar die Lösung eines Zahnscheines beantragt und um Einleitung eines Heilversfahrens wegen Zahneratz bei der Landesversicherungsanstalt "Schlesien" oder bei der Angestelltenversicherung erucht. Überhaupt bei jeder Zahnbefindung, ob es sich um Zahneratz oder Plomben handelt, muß ein Zahnschein gelöst werden. Auskunft über die Beantragung eines Heilversfahrens wird im Büro der Kasse gern erteilt.

* Technische Not hilfe, Ortsgruppe Waldenburg. Man schreibt uns: "Am 30. September konnte die Technische Not hilfe das erste Jahr ihrer erfolgreichen Tätigkeit beenden. Aus kleinen Anfängen hat sie es in dieser Zeit auf einen Mitgliederstand von 120 000 Rothelfern und Rothelferinnen gebracht, wovon auf den Landesbezirk Niederschlesien 8000 und Oberlausitz 4700 kommen. Im Deutschen Reich befinden zurzeit 17 Landesbezirke mit über 600 Ortsgruppen, wovon 61 Ortsgruppen auf den Landesbezirk Niederschlesien entfallen. Die Ortsgruppe Waldenburg hat 225 Mitglieder (Wiederstelle Lützowstraße 8). In nicht weniger als 35 Fällen haben 20 770 Rothelfer in allen Landesbezirken durch 520 811 Arbeitsstunden tätig sein müssen und haben hierbei Werte in Höhe von 295 793 855 M. vor dem Verderben geschützt und für die Volksnahrung erhalten."

* Verbrauchspreis für Brennspiritus. Die Reichsmarkenverwaltung für Braumarken, Berlin, hat den Verbrauchspreis für Brennspiritus ab 1. Oktober erneut auf 6,65 M. erhöht. Flasche für das Liter festgelegt.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Den Ansichten aus Dänemark, speziell aus der Hauptstadt Kopenhagen, folgen von morgen Sonntag ab solche aus Rumänien. Hierbei ist besonders ein Besuch der Stadt Ploiești und des rumänischen Königschlosses Cotroneni vorgesehen; ebenso entfällt die Serie interessante Aufnahmen von den rumänischen Petroleumfeldern. (S. Inserat.)

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 2. Oktober bis 9. Oktober 1920
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), Erntedankfest, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Roday. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 6. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Roday.

Hermisdorf:

Sonntag den 3. Oktober, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Büttner. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roday.

Mittwoch den 6. Oktober abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. Oktober, mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Roday.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober (Jahresfest des Junglingsvereins), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Kirchenrat Dr. Nagel.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), Erntedankfest, vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 1/21 Uhr Kindergottesdienst.

Weißstein. Verschiedenes. Im Monat September betrug der Zugang hiesiger Gemeinde 207 Personen, der Abgang 182 Personen; die Zahl der Geburten betrug 27, die der Sterbefälle 18 und die der Eheleistungen 23. — In der Sitzung des Kathol. Geisselvereins sprach der hier zu Besuch weilende Knapschaftsarzt Dr. Kowalski aus Dautenhütte über "Entstehung, Verbreitung und unheilvolle Folgen der Infektionskrankheiten". Beschllossen wurde, den Notarbeitsbeitrag auf 1 M. zu erhöhen. — Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Bierverleger Sommer.

Bunte Chronik.

Es gibt noch Gold in der Welt.

Einer Reitermeldung zufolge wurden in New York mittler durch die geschäftige Menge der nichtsahnenden Menschen ungefähr 900 Millionen Dollars in Goldbarren in das im Herzen des Neuhörter Geschäftsviertels gelegene Unterschätzamt gebracht. Es wird behauptet, daß dies die größte Menge Goldes sei, die sich an irgend einem Platze in der Welt befindet. Auszurechnen, wieviel es in deutschem Gelde wert ist, ist zwecklos, aber unterhaltsame Spielerei. Es sind etwa 55 Milliarden (in Ziffern 55 000 000 000 Mark). Wahnsinnig, eine hübsche Summe!

Ein unaufgeklärtes Sittlichkeitsattentat
in Berlin-Schöneberg

beschäftigt zur Zeit die Kriminalbehörden. In einer Wohnung in Schöneberg erschien vor einigen Tagen ein Ausländer, angeblich vom Wohnungssamt Berlin dorthin verwiesen, um ein Zimmer zu mieten. Er traf in der Wohnung nur die Schwester der Wohnungsinhaberin, eine Dame von 22 Jahren. Nach der Darstellung dieser Dame hat der Ausländer, der scheinbar ein Franzose war, nachdem er ein paar Worte gesprochen hatte, die Dame in ein Zimmer gedrängt und ihr unstillbare Anträge gestellt. Als die Dame entrüstet abwehrte, hat er eine Peitsche genommen und die Nebenfallen mishandelt. Damit die Dame nicht um Hilfe rufen könnte, hat er ihr einen Klebeband in den Mund gesteckt. Es ist ihr aber schließlich gelungen, sich zu befreien und um Hilfe zu rufen. So dann hat sie mit einem Stock den Täter in die Flucht geschlagen. Nach der Anzeige behauptet die Dame, daß der Attentäter die Worte gebraucht habe: "Wir sind jetzt die Herren im Lande, Ihr müßt tun, was wir wollen!"

Psandleihers Töchterlein als "Lebedame."

Ein erschreckendes Bild jugendlicher Verwahrlosung entrollte dieser Tage eine Verhandlung vor der Strafsammer in Berlin. Wegen Unterordnung war der Kellner Bruno G. angeklagt. Er wurde beschuldigt, einen Pelz, der ihm als Pfand übergeben worden war, widerrechtlich verkauft zu haben. Welche Bewandtnis es mit diesem Pelz hatte, ging aus einer Schilderung des Angeklagten vor Gericht hervor: G. ist als Kellner in einer sogen. Luxushotel im Westen angestellt, in der ein recht eigenartiger weiblicher Gast verkehrte. Es war die erste 13jährige Tochter Margot eines Psandleihers J., die häufig bis 5 Uhr morgens in der Bar saß, in der Nacht über 50 Zigaretten rauchte und in wenigen Tagen etwa 5000 M. Beute machte. Eines Tages war Margot wieder mit einem

jugendlichen "Kavalier" erschienen, für den sie stets zu bezahlen pflegte und machte eine Beute von 420 M., die sie nachher nicht bezahlen konnte. Wie der Angeklagte behauptet, habe ihm "Margot" dafür ihren Pelz verkauft, den er selbst am nächsten Tage weiterverkauft. — Wie die Zeugin vor der Polizei erklärte, habe sie dem Angeklagten den Pelz, den sie aus den Besitztümern ihres Vaters entnommen hatte, nur verpfändet. Von Rechtsanwalt Grün wurde unter Beweis gestellt, daß Margot J. nach keiner Richtung Gläuben verdiente. Die Verteidigung behauptete, daß die Dreizehnjährige das Geld zu ihren Lebenden allüren aus der Kasse ihres Vaters nehme, und saß tatsächlich im Hippodrom im Tiergarten etwa 100 M. für ein Reitpferd ausgegeben. Ihr eigener Vater habe in Zeugengegenwart erklärt, daß das Mädchen in Fürsorgeerziehung gehöre. — Zu der Verhandlung war Margot nicht erschienen, sie war gerade "auf dem Bummel" und noch nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. — Das Gericht war der Ansicht, daß ein so moralisch verdorbenes Mädchen keinerlei Gläuben verdiente und erkannte auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Sport und Spiel.

Sport am kommenden Sonntag!

Am Sonntag den 3. d. Mts. stellt der Waldenburger Sportverein wieder sechs Fußballmannschaften ins Feld. Und zwar spielt W. S. V. I gegen Preußen I, Spielbeginn 1 Uhr 10 Min. in Altwasser, W. S. V. II gegen Turnermannschaft I Bad Salzbrunn um 1 Uhr 10 Min. in Salzbrunn, W. S. V. III gegen M.T.V. "Gut Heil" Waldenburg I, Spielbeginn 1 Uhr 30 Min. am Sportplatz Konradshöch, W. S. V. IV gegen Preußen II, Spielbeginn 3 Uhr 10 Min. gleichfalls Sportplatz Konradshöch, W. S. V. V gegen Turnermannschaft II Bad Salzbrunn, Spielbeginn 3 Uhr 10 Min. in Salzbrunn, 1. Jugendmannschaft des W. S. V. gegen M.T.V. "Gut Heil" Waldenburg II in Waldenburg, das Spiel steigt am Sonntag voran.

Patentschau

Zuständigheit vom Patentamt
O. KRUEGER & CO. DRESDEN.
Copien billig. Auskunft frei.

Karl Nutas (Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg): Schlossfertigung. (Gm.) — Al. Hahn (Schweidnitz): Eisentransportbehälter. (Gm.) — Al. Dubau (Schweidnitz): federndes Rad. (Gm.) — E. Ahmuth (Schweidnitz): Presse zur Herstellung von Mauersteinen. (Gm.)

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend von 4 Uhr an, vor jeder hl. Messe und nach jeder Rosenkrantzandacht.

Evangelische Kirche Sandberg.

Sonntag den 3. Oktober, Erntedankfest, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, 3/4 11 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 3. Oktober, Erntedankfest verbunden mit dem Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Abendmahlseifer: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: "Preis und Anbetung sei unserem Gott." 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst, zugleich Abschiedseifer für Herrn Kantor Wöhle, unter Mitwirkung des Kirchengors und löslicher Kräfte. Die Abendmahlseifer fällt aus. Vorm. 1/2 12 Uhr und 1/2 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Vorn.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

19. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, in letzterer Generalcommunion der Frauenvereine; 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kinder-Gottesdienst; abends um 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Montag (Fest des hl. Franziskus, des Kirchenpatronen) um 1/4 7 Uhr Hochamt. — Am den Wochentagen um 1/4 7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der ersten täglich Rosenkrantzgebet, nachher hl. Segen. Sonnabend abend 7 Uhr hl. Segen. Beichtgelegenheit täglich während der hl. Messen.

Amtliches

Die unter dem Verdeckbestande des Spediteurs Ruh, Cochiusstraße Nr. 2, ausgebrochene Räude ist erloschen.
Waldenburg i. Schles., den 28. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Dienstjahr	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter Herr Stadtverordneter
1		Mitteilungen.	
2		Neuwahl von Mitgliedern in den Verbandsausschuss des Kanalisationsverbandes.	
3		Desgl. in die Einquartierungskommission.	Strompen.
4		Desgl. in die Kommunalisierungskommission.	Menzel II.
5		Desgl. in die Bau- und Wohnungsdeputation.	Stanke.
6		Desgl. in die Kassenrevisionskommission.	Schmalenbach.
7		Desgl. eines Besitzers in das Einigungsamt.	Ulfe.
8	16	Neufestsetzung des Gebührentarifes für den städtischen Schlachthof.	Strompen.
9		Bewilligung eines Zuschlusses zu den Unkosten der Feier des 50jährigen Bestehens des Gymnasiums.	Dittritter.
10	17	Genehmigung eines Mietvertrages mit der Firma Eugen Weizmann, Beuthen O/S.	Dittritter.
11	18	Genehmigung des mit dem Unternehmer Hauß abgeschlossenen Vertrages betr. die Straßenreinigung im Stadtteil Alt-Wasser.	Sendel.
12		Genehmigung einer Änderung des Flughafenplanes der Bahnhofstraße.	Schöd.
13		Erledigung eines Linienschadenanspruchs im Wege des Vergleichs.	Bappe.
14		Genehmigung eines Mietvertrages mit dem Mittelschullehrer Wunz.	Ulfe.
15		Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung des Rathausdaches.	Wiersig.
16		Desgleichen zum Ausbau einer Dachkammer im Schützenhaus.	Schöd.
17		Rathbewilligung von Mitteln für die Warmwasserversorgungsanlage in der Kindertrappe Albertstraße.	Menzel II.
18		Bewilligung der Mittel für Instandsetzungsarbeiten an der Schillerstraße.	Stanke.
19		Desgl. zur Ausführung von Reparaturarbeiten auf dem städt. Grundstück Feldstraße 4/6 im Stadtteil Alt-Wasser.	Kretschmer.

Waldenburg, den 1. Oktober 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 5. Oktober e., abends 6 Uhr.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.

Infolge der festgestellten Unstimmigkeiten der Wahlvorschlagsliste einer Gruppe muß die Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht verschoben werden. Unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen, die wir unter dem 25. August 1920 veröffentlicht haben, wird die Wahl der Beisitzer mindestens auf Sonntag den 14. November 1920,

vormittags von 9—12 Uhr,

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Rathaus Waldenburg, Stadtverordneten-Sitzungssaal, verlegt. Gemäß § 8 des Ortsstatus betr. das Kaufmannsgericht zu Waldenburg werden die Wahlberechtigten zur Einreichung von Wahlvorschlagslisten aufgefordert mit dem Hinweis, daß bei der Wahl die Stimmabgabe auf die rechtzeitig eingereichten Vorschlagslisten beschränkt wird. Die Wahlvorschlagslisten müssen spätestens 8 Wochen vor der Wahl eingereicht werden.

Waldenburg, den 20. September 1920.

Der Magistrat.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes jährlich festgesetzte Fluchtlinienplan der Friedländer Chaussee wird vom 4. bis 18. Oktober d. J. im Städtischen Bau- und Wohnungsamt, Amtsgerichtsbau, Zimmer 15, zu jedermann's Einsicht offen liegen.

Waldenburg i. Schles., den 30. September 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dittersbach.

Die immer größer werdende Wohnungsnot zwingt uns, alle irgendwie verfügbaren Räume Wohnzwecken nutzbar zu machen. Es ist von großer Wichtigkeit, alle bereits möbliert vermieteten und noch vermietbaren Zimmer zu erfassen. Alle Wohnungsinhaber werden daher aufgefordert, die bereits vermieteten möblierten Zimmer dem Wohnungsamte sofort anzumelden. Desgleichen ergeht an alle Wohnungsinhaber, die noch in der Lage sind, einzelne Zimmer möbliert oder unmöbliert vermieten zu können, die dringende Aufforderung, dies dem Wohnungsamte unverzüglich anzugeben. Nur auf diese Weise ist die Möglichkeit vorhanden, einer Zwangseinquartierung vorzubeugen.

Dittersbach, den 27. September 1920.

Der Gemeindevorsteher. (Wohnungamt.) Roßler.

Nieder Hermisdorf.

Obstverkauf.

Montag den 4. und Dienstag den 5. Oktober 1920, früh von 8—12 Uhr, findet im Bühnengut der letzte Verkauf von Apfeln in den Preislagen von 25 bis 60 Pf. für 1 Pfund statt.

Nieder Hermisdorf, 1. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Schlußrechnung

der städtischen Sparkasse und Stadtgirokasse
Waldenburg i. Schles.
für das Jahr 1919.

Vermögen.

Schulden.

A. Städtische Sparkasse.

1. Hypotheken und Grundschulden	M. 11 998 607,88	1. Spareinlagen	M. 35 505 904,12
2. Darlehen an öffentlich-rechtliche Verbände	M. 4 575 547,17	2. Anleihen	M. 866 234,82
3. Sonstige Darlehen	M. 61 634,25	3. Rücklagen	M. 1 209 920,18
4. Inhaberpapiere	M. 10 597 799,80	4. Reingewinn	M. 140 780,46
5. Garantiert. Kursrückgang fällige Stückzinsen	M. 2 750 000,—		
6. Zinsenreste u. noch nicht fällige Stückzinsen	M. 66 224,53		
7. Vorübergehende Kapital-Anlagen	M. 7 200 011,72		
8. Kassenbestand und Guthaben bei Reichsbank und Postscheckamt	M. 473 071,09		
Summe A. Stadt. Sparkasse	M. 37 722 895,89	Summe A. Stadt. Sparkasse	M. 87 722 895,89

B. Stadtgirokasse.

1. Darlehen gemäß § 5 der Bedingungen für den Depositen- u. Kontokorrentverkehr	M. 5 749 515,96	1. Guthaben im Depositen- u. Kontokorrentverkehr	M. 9 533 007,93
2. Wechsel	M. 1 004 070,—	2. Reingewinn	M. 14 031,83
3. Bankguthaben	M. 2 518 857,16		
4. Kassenbestand und Guthaben bei Reichsbank und Postscheckamt	M. 274 596,66		
Summe B. Stadtgirokasse	M. 9 547 039,78	Summe B. Stadtgirokasse	M. 9 547 039,78
Summe A. Stadt. Sparkasse	M. 37 722 895,89	Summe A. Stadt. Sparkasse	M. 87 722 895,89
Gesamtbetrag	M. 47 269 935,67	Gesamtbetrag	M. 47 269 935,67

Waldenburg i. Schles., den 25. September 1920.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse Waldenburg i. Schles.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Erdmann.

Der Direktor.

Röhle.

Nieder Hermisdorf.

Betrifft die Beantragung der Wandergewerbecheine für das Jahr 1921.
Die Mahlkarten für Getreide sind am Montag den 4. Oktober 1920, früh von 9—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.
Nieder Hermisdorf, 2. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Betrifft die Beantragung der Wandergewerbecheine für das Jahr 1921.

Die Wandergemebetreibenden hiesigen Amtsbezirks werden hierdurch aufgefordert, die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbecheinen für das Jahr 1921 in der Zeit vom 5. Oktober bis 12. Oktober ex. im hiesigen Centralbüro — Amtshaus, 2 Stiegen links — zu stellen.

Ehemalige haben persönlich zu erscheinen und ihren Gewerbechein für 1920 vorzulegen.

Ferner weise ich darauf hin, daß jeder Wandergewerbechein die Photographie seines Inhabers enthalten muss. Die Photographie ist in einfacher Ausfertigung von den Antragstellern selbst zu beschaffen, mit Visitenkartenformat haben und darf nicht aufgezogen sein. Die Photographie muss ähnlich und gut erkennbar hergestellt sein, eine Kopfgröße von mindestens 1½ Centimeter haben und darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Ferner ist erwünscht, daß die Photographie auf mattem und nicht auf Glanzpapier hergestellt ist.

Die Photographie ist zugleich bei Stellung des Antrages mit vorzulegen.

Schließlich bemerke ich noch, daß die Hausratsteuer eine Jahressteuer ist und der Beginn des Gewerbes auch bei bereits vorgenommener Jahreszeit eine Erhöhung des Steuersatzes regelmäßig nicht zur Folge hat.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neu-apostolische Gemeinde,
Waldenburg, Auenstraße 23, pl.
Sonntag um 9½ U.: Gottesdienst.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentamt Knauer,
Dresden, Schloßstr. 2 (Almerich)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen, bei
u. Auskunft persönlich oder brieflich
VERWERTUNG

Dem geehrten Publikum von
Sextendorf und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich
am hiesigen Orte Haus Nr. 12a
(in der ehem. Farberie) wieder

eine Buchbinderei,

verbunden mit
Bilderrahmen und
Fensterverglasen,
eröffnet habe.

Bitte mein Unternehmen durch
Zurwendung u. Aufträgen freundlich
unterstützen zu wollen.

Sextendorf, im Septbr. 1920.

Hochachtungsvoll
R. Szalowski,
Buchbindemeister.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 n. Scheuerstr. 18.
Außerste Ausführung.

+Mogerheit+

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Strapsen
pilzen, auch für Herrenanzüge
und Schwäche, preisgekrönt
dene Medaillen u. Ehrendiplome
in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Ent-
nahme, garant. unschädlich. Herz-
empf. streng reell!
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mr. 6.— Postamt. aber
Nach. Faßl. D. Franz Stein-
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Wünschen Sie Aufklärung???

Dann lesen Sie das interessante Buch „Kindersegen und Kindererziehung“ mit Rücksicht auf den zu reichen Segen usw. für junge Eheleute und Verlobte. Versand im geschlossenen Couvert. Gegen Einsendung von 3 Mark.

Karl Berger, Bücherversand, Balgheim, Spaichingen, Württbg.

mitteste. Das außallend hohe Erzeugnis der Kirche ist eine Folge der großen Regelmäßigkeit, die die Erträge dieses Baumes zeigen, der nicht wie Apfel und Birne häufig aussieht. Wie bedeutsam die Jahrschwankungen der Obstsorten sein können, zeigen statistische Erhebungen aus Württemberg, wonach dort die Höchstmenge an Äpfeln das 215fache, an Birnen das 145fache, an Kirschen immer noch das 17fache der beobachteten Mindestmenge ausmachte. Der Gesamtvertrag einer deutschen Mittelernte beläuft sich nach Bonzon auf etwa 16 Millionen Rentner Äpfel, 6 Millionen Rentner Birnen, 13 Millionen Rentner Pfirsichen und Zwetschen und 34 Millionen Rentner Kirschen, der Gesamtwert der Ernte einschließlich Aprikosen und Beerenobst auf rund 550 bis 570 Millionen Mark Friedenswert.

Wie bekannt, führen wir daneben alljährlich noch große Mengen fremden Obstes im Werte von 90 bis 100 Millionen Mark ein. Als Grund dieser Einführung sieht man in der Regel den zu geringen Umsatz der eigenen Erzeugung an. Von Kenntnis des Obstbaus ist aber neuerdings darauf hingewiesen worden, daß nicht Mindererzeugung, sondern die geringe Marktähnlichkeit eines großen Teils der heimischen Obstsorten und mangelfaßige Organisation des Absatzes die Schuld tragen. So hatte z. B. im Jahre 1907 Thüringen eine so reiche Pfirsichenernte, daß die Ware dort selbst für den Preis von 0,80 Mark je Rentner unverkäuflich blieb, während zu gleicher Zeit am Rhein der Rentner mit 9 bis 11 Mark bezahlt wurde und wir im selben Jahre Dörrpfirsichen im Werte von über 15 Millionen Mark einführten. Es kam auch vor, daß der württembergische Obstzüchter seine besten Tafelsäpfel nur als Mostobst anbringen konnte, während in Norddeutschland an guter Tafelware Mangel herrschte und diese vom Ausland bezogen wurde. Die große Masse der deutschen Obstsorten liefern die Bauernwirtschaften. Das Bauernobst stellt aber heute ein Sammelsurium von allen möglichen Sorten dar, die zum guten Teil schlecht zu transportieren und wenig haltbar sind, daher nur geringen Handelswert besitzen. Man rechnet, daß in guten Obstjahren kaum die Hälfte des erzeugten Obstes in den Verkehr kommt, während die größere Hälfte in den ländlichen Haushaltungen verbraucht wird, als Blechkutter dient oder gar verkauft. Eine Befriedigung wäre hiernach vor allem durch den Anbau haltbarer, marktfähiger Sorten und eine Verbesserung der Absatz- und Verkehrsverhältnisse zu erreichen. Maßnahmen dieser Art würden Einfluß fremden Obstes bald entzöglich machen.

Unter den Staaten Westeuropas ist besonders Frankreich als Obstproduzent von Bedeutung. Den ersten Platz nimmt auch dort der Apfel ein. Neben der Erzeugung von Tafelware weist vor allem der Anbau von Mostäpfeln, dessen Hauptzüchtung Bretagne und Normandie sind, einen großen Umsatz auf. Neben dem Traubensaft bildet der Apfelsaft über das Sieblinggetränk der Franzosen.

Große Mengen von Kern- und Steinobst erzeugen ferner die Nachfolgestaaten des einstigen habsburgischen Kaiserreiches. In der Obstversorgung Groß-Werns spielten die böhmischen Äpfel und Pfirsichen, die auf dem Wasserweg sehr billig befördert werden, eine große Rolle. Auch Äpfel aus der Steiermark gelangten regelmäßig auf den deutschen Markt.

Die Länder Südosteuropas, vor allem die Gebiete des heutigen jugoslawischen Königreiches, Bosnien und Herzegowina, sind die Hauptorte der Pfirsichkultur. In Serbien nehmen die Pfirsichgärten fast den zehnten Teil der gesamten Ackerfläche des Landes ein, zur Aussaat gelangen vorwiegend Dörrpfirsichen und Pfirsichmarmelade. Die Bereitung des letzteren erfolgt in Serbien vielfach in jahrbaren Kochereien, die während der Erntezeit nach Bedarf ihren Standort ändern. Die Obstausfuhr unterliegt in Serbien einer strengen behördlichen Kontrolle.

Ein sehr wichtiger Obstproduzent ist ferner das russische Reich. Es liefert vorzugsweise große Mengen billiger Massenware nach den Balkanländern. Auch die deutsche Obstausfuhr aus Belgien und Holland bestand in der Hauptsache aus geringwertigem russischen Bauernobst, das auf dem Seeweg über Odessa und Gibraltar zugeführt wurde. Große Mengen von Pfirsichen werden in Podolien und Bessarabien durch Räucherung getrocknet. Neuerdings hat man sich in Russland auch der Feinobsterzeugung zugewandt, die im Süden des Reiches, vor allem in der Krim, betrieben wird.

Das größte Obstbauland der Erde aber sind die Vereinigten Staaten. Nach den Ergebnissen des Census von 1910 betrug die Gesamtzahl der Obstbäume in der Union 422 090 629 Stück, über 470 Bäume auf je 100 Einwohner. Der Wert der Obstsorte des Jahres 1909 wurde auf 140,9 Millionen Dollar geschätzt. Der Anbau der einzelnen Obstarten weicht von den deutschen Verhältnissen nicht unbedeutend ab. An erster Stelle finden wir zwar auch hier wieder den Apfel mit 217 114 688 Stück oder ziemlich genau der Hälfte der Gesamtzahl. Den zweiten Platz nehmen aber mit 136 772 900 Bäumen Pfirsich und Melone ein; es folgen die Pfirsiche mit 30 368 590 Bäumen, die Birne mit 23 975 409 Bäumen, die Kirsche mit 17 443 704 Stück, endlich Aprikose und Daumme mit 4 625 916 Stück.

Eines der wichtigsten Merkmale des amerikanischen Obstbaus ist seine starke Konzentration. In den dafür geeigneten Gegenden trifft man meistens weitverstreute Ansiedlungen, die fast ausschließlich aus einer bestimmten Obstsorte bestehen. Apfelsiedlungen in Missouri und Neuhorizont, Pfirsichsiedlungen in Maryland und Georgia, Pfirsiken und Blumen in Kalifornien. Im Gegensatz zu Deutschland wird hier der Obstbau von den Farmern in der Regel als Haupterwerbszweig betrieben. Der gute Ruf des amerikanischen Obstes gründet sich vor allem auf das hervorragende Nachreife der Frucht, während es sich im Wohlgeschmack mit den guten deutschen Sorten in der Regel nicht messen kann. Da sich aber der Käufer beim Erwerb der Ware leicht vom Auge leiten läßt, so ist es dem amerikanischen Obst nicht schwer, sich den europäischen Markt zu erobern.

Der Pflege des Obstes werden der Amerikaner ebenfalls großer Sorgfalt zu. Durch häufiges Besprühen bewahrt man die Frucht vor Ungeziefer, das Beerenobst wird durch Aufbringung von Schüßbächen vor Bitterungsschäden behütet; ebenso wird beim Pfählen und Sortieren der Früchte auf die Erzielung marktfähiger Ware peinlich geachtet. Glänzend vorgemacht sind die Förderungs- und Lagerungseinrichtungen. Zur Zeit der Obstsorte laufen auf den wichtigsten Linien besondere nur dem Obsttransport dienende Güterzüge, die das Obst in Kühlwagen über Entfernungen bis zu 2000 Kilometer nach den großstädtischen Verbrauchsmittelpunkten führen. Kühlhäuser von gewaltigen Abmessungen nehmen endlich im Herbst den Obstüberschuss auf und gestalten, die Mischenernte kostet das ganze Jahr hindurch dem Verbraucher in besserer Beschaffenheit und zu angemessenen Preisen zur Versorgung zu stellen.

Zwei weitere Mittelpunkte des Obstbaus finden sich auf der Südhalbkugel. Es sind dies die Kapkolonie und Australien. Sie sind dadurch von besonderem Wert, daß sie infolge der Umkehrung der Jahreszeiten die nordischen Märkte in der kalten Zeit mit frischer Ware zu versorgen gestatten. Einen bedeutsamen Umsatz hatte vor dem Kriege namentlich die Einfuhr der australischen Äpfel angenommen. Der Hauptlieferant für diese ist die Insel Tasmania, auf der die Apfelskultur von Angehörigen aller Berufsstände betrieben wird, vom Geistlichen und Rechtsanwalt nicht minder eifrig wie vom Gewerbetreibenden und Handwerker.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 231.

Waldenburg, den 2. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelien der Lante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung.)

„Nun, um so besser, hätte ich beinahe gesagt“, erwiderte Viktoria münter; sie glaubte sich jetzt Malvines Verhalten aus dem Schmerz, vielleicht auch aus dem Verdrüß über die Trennung von ihrem Verlobten erklären zu können. „Dann soll es meine Aufgabe sein, Sie über die Wartezeit hinwegzutragen. Doch vor allen Dingen erzählen Sie: Wie heißt Ihr Verlobter? Was ist er? Wo wohnt er? Wie lange sind Sie schon seine Braut? Ich sollte Ihnen zürnen, daß Sie mir keine Anzeige gemacht haben.“

Sie zog Malvine wieder auf das Sofa, und diese bemühte sich, auf ihre Fragen Auskunft zu geben, ward dabei aber erst so recht inne, wie wenig sie doch im Grunde von dem Manne wußte, den sie ihren Bräutigam nannte und dem sie mit einem Eide versprochen hatte, sie wolle ihm folgen, wohin er sie immer rufen möge.

Viktoria dagegen fiel die eigentümliche Art, in welcher Malvine erzählte, auf. Das war nicht das verschämte und doch glühende Geständnis einer glücklichen Braut, die über Kleinigkeiten mit Wichtigkeit berichtet und das, was der nächste Hörer als Hauptsache betrachtet, mit beiläufig berührt; das junge Mädchen sprach, als ob sie die Geschichte einer andern vortrage, und ihr Auge hatte dabei einen so hilflosen Blick, das Lächeln des kleinen Mundes sah so herabsehend traurig aus. Viktoria war nahe daran, den Arm um ihre Schultern zu legen und ihr zu sagen: „Mein armes Kind, ich sehe, wie unglaublich Du bist. Diese Verlobung ist ein trauriger Irrtum, löse sie auf!“ aber sie wagte es nicht. Zu fern stand ihr Malvine, als daß sie sich einen solchen Rat hätte erlauben dürfen. Sie begnügte sich deshalb, ihr innig die Hand zu drücken und zu sagen:

„Da scheine ich ja wirklich zur rechten Zeit gekommen zu sein. Bisher dachte ich, ich allein würde die Empfängerin sein, nun steht mir das beglückende Gefühl auf, daß ich auch ein wenig die Gebende sein werde.“

„Wie sehr würden Sie das sein, aber mein Vater wird mir die Reise nie erlauben“, seufzte Malvine.

Viktoria erhob sich und sagte in entschlossener Haltung: „Das wollen wir einmal sehen. Führen Sie mich zu Ihren Eltern.“

Das mit ganz hübschen, wohlgerahmten

Möbeln ausgestattete Wohnzimmer bot beim Eintritt der beiden Mädchen einen recht anheimelnden Anblick, denn der vor dem Sofa stehende Tisch war mit einem feinen weißen Damasttuch bedekt, darauf prangte das beste Kaffeegeschirr samt den blitzenden silbernen Löffeln und das Schaustück des Hauses, der silberne, innen vergoldete Leuchter mit Backwerk. Malvine stellte der Mutter den Gast vor, welche das junge Mädchen mit vielen Entschuldigungen, sie wußte nicht recht für was, begrüßte, und die Tochter schalt, daß sie das Fräulein noch nicht eracht habe, den Hut abzulegen. Dann bat sie, ihr die Ehre zu erzeigen, eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken und schien erstaunt, daß Viktoria die Einladung ohne jeden Anstand annahm. Sie eilte selbst hinaus, um die Kanne zu holen, ging aber, als sie dieselbe gebracht und auf den Tisch niedergelegt, bevor sie eingezogen, zu der entgegengesetzten Tür hinaus, um ihren Gatten zu rufen.

Einige Minuten vergingen, und dann erschien der große Moment, wo der Geheimrat, im dunkelblauen Rock, das Ordensbandchen im Knopfloch, in einer Haltung, die er seinem Minister abgesehen haben möchte, eintrat und Fräulein Goldner mit einer Miene und einem Tone, die eigentlich etwas Herablassendes hatten, in seinem Hause willkommen hieß.

Viktoria war durchaus nicht unempfänglich für das Romische der Situation und konnte zu Seiten recht übermütig sein. Über sie besaß sehr gute Manieren und ein richtiges Verständnis für Menschen und Dinge, sodass sie unter der Spreiztheit und Kleinstürgerlichkeit, welche ihr entgegentrat, doch den vortrefflichen Kern der Leute erkannte, zudem hatte sie sich vorgenommen, sehr liebenswürdig zu sein, und so vergingen nur wenige Minuten, da sah man gemütlich um den Kaffeetisch, ließ sich das duftende Getränk und den frischen Kuchen wohlschmecken, und plauderte miteinander, als sei die frende junge Dame seit Jahren der tägliche Gast des Hauses gewesen. So gut sie den Boden in dessen vorbereitet hatte, stieß sie doch auf entschiedenen Widerstand, als sie nun mit dem Anliegen, das sie hergeführt hatte, herausstürzte.

Der Geheimrat erklärte es für durchaus unangänglich, daß seine Tochter das Elternhaus auf längere Zeit verlässe, und seine Frau, welche Malvine im Grunde ihres Herzens diese Abwechselung gern gegönnt hätte, stimmte ihm pflichtschuldigst bei.

Viktoria Goldner war jedoch nicht die Person,

welche sich so leicht aus dem Felde schlagen ließ; der Herr Geheime Kanzleirat fand eine sehr geschickte Gegnerin an ihr. Alle seine Einwände wußte sie schlagent und dabei mit einer Wendung, die für ihn etwas Schmeichelhaftes hatte, zu widerlegen. Bulekt blieb ihm nur noch das Bedenken:

„Was würde aber Malwines Verlobter dazu sagen?“

„Er kann unmöglich etwas dagegen haben, wenn seine Braut ein paar Wochen im unserem stillen Trauerhause verlebt“, erwiderte Viktoria.

„Man müßte ihn doch erst darum befragen“, erwiderte der Geheimrat mit wichtiger Miene. „Numm cuique ist mein Grundsatz. Er hat ein Recht darauf, in dieser Angelegenheit gehört zu werden.“

„Über das ist ja gar nicht möglich“, wagte hier Malwine, die sich während der ganzen Verhandlung flüglig im Hintergrunde gehalten hatte, einzutwerfen und bewirkte dadurch, daß sich der Vater scharf mit der Frage zu ihr herumwandte: „Was heißt das? Was willst Du damit sagen?“

„Dass darüber sehr viel Zeit vergehen müßte“, antwortete sie mutiger. „Seelberg wird mir erst nach seiner Ankunft in Amerika mitteilen, wohin ich meine Briefe an ihn richten soll; ehe ich bei ihm angefragt und seine Antwort erhalten habe, vergehen viele Wochen —“

„Und damit die Zeit, die wir noch für den Aufenthalt im Freien, für das Zeichnen und Malen nach der Natur benötigen könnten“, fiel Viktoria lebhaft ein. Rodrians Hand ergreifend, fuhr sie bittend fort: „Lassen Sie daran meinen schönen Plan doch nicht scheitern, Herr Geheimrat; wenn Sie und Ihre Frau Gemahlin mir das Opfer bringen wollen, sich von Ihrer Tochter zu trennen —“

„Ja, ja, es ist ein Opfer“, fand Herr Rodrian hier für gut, mit ernstem Kopfnicken einzuhalten, während seine Frau zaghaft erklärte: „Aber wir bringen es gern für Malwine.“

„Und ich bin Ihnen so sehr, sehr dankbar!“ rief Viktoria lebhaft. „Aber was ich sagen wollte: Kann Herr Seelberg irgend etwas dagegen haben, wenn Sie Ihrer Tochter den Aufenthalt bei uns erlauben?“

„Was kann ihm daran liegen, wo ich die Monate verbringe, die er doch getrennt von mir verleben muß?“ fragte jetzt auch Malwine, obwohl sie sich bewußt war, daß die Eifersucht ihrem Verlobten wahrscheinlich allerlei Bedenken einslöhen müsse.

„Fragen Sie, wen Sie wollen, jeder wird Ihnen sagen, daß die Entscheidung einzig bei Ihnen liegt!“ rief Viktoria.

Hatte sie diesen Auspruch absichtlich oder zufällig gelan, es war ein Scherz, der ins Schwarze getroffen hatte.

„Fragen!“ wiederholte Rodrian. „Nein,

mein gnädiges Fräulein, dessen bedarf es nicht. Der Geheime Kanzleirat Rodrian braucht in seinen Familienangelegenheiten niemand zu fragen, er handelt selbstständig.“

„O, das wußte ich ja!“ tief Viktoria. „Wo Verstand und Herz sich so vereinen.“

Er lächelte geschmeichelt, und sie wußte, daß sie ihre Sache gewonnen hatte. Noch ein paar Einwendungen, bestimmt, den Rückzug zu decken, und die Erlaubnis ward in aller Form erteilt.

Ein paar Stunden später genoß der Geheime Kanzleirat wieder den Triumph, an seinem Stammtisch den Mittelpunkt zu bilden. Er erzählte von dem Besuch, den seine Tochter am Nachmittag erhalten habe, sowie von der Einladung, die ihr zuteil geworden war und schilderte Bornitz, als ob er es mit eigenen Augen erschaut hätte. Dann berichtete er von dem an der Verwandten des Fräulein Göldner verübten Mord und dem dabei begangenen Juwelenthebungsversuch, als ob er selbst dabei gewesen wäre, nur daß er den Wert der Kleinodien noch um das Dreifache vergroßerte und durchblicken ließ, man habe sich bei ihm Rat erholt, was man wohl zur Wiedererlangung derselben tun könne. Bulekt, als er seine Buhörerschaft genugsam in Staunen und Bewunderung gezeigt zu haben glaubte, tat er doch, was er vorher so weit von sich gewiesen. Im Kreise umblickend, fragte er:

„Könnte ich unter den obwaltenden Verhältnissen der Dame die Bitte abholzen, meins Tochter für einige Zeit mit nach Bornitz gehen zu lassen? Mein Grundsatz ist, man ist sich seinen Freunden in bösen Tagen mehr als in guten schuldig.“

Es war selbstverständlich, daß diesen edlen Worten die lebhafteste Zustimmung folgte.

Unterdessen überlegte Frau Rodrian mit ihrer Tochter zu Hause, was sie mitnehmen wolle, und war erstaunt, daß diese sich mit so wenig begnügte und jede Neuanmachung zurückwies.

„Wir können es ja bestellen, und ich schicke es Dir nach“, stellte sie ihr vor.

„Ich komme in ein Trauerhaus, da ist die größte Einfachheit am Platze“, entgegnete Malwine und begab sich ans Packen. Die Abreise mit der Freundin war für den nächsten Morgen verabredet worden. Beide beeilten sich im stillen Einvernehmen, als flüsterten sie, die Botsage könnte den Geheimen Kanzleirat noch reuen oder es könne sonst noch ein Ungefehr ihren schönen Plan vereiteln.

XV.

Auf dem Bahnhofsteig in Liebau ging Leutnant Walter Göldner im Gespräch mit dem Bahnhofs-Inspektor auf und ab. Er war erst am Tage zuvor nach beendetem Manöver in Bornitz eingetroffen und heute wieder nach der Station gefahren, um seine aus Berlin zurückkehrende Cousine abzuholen.

„War keine angenehme Überraschung, bei der Heimkehr den schönen Vogel ausgeslogen zu finden“, nützte gutmütig der Inspektor. „Nun, das Fräulein kommt ja heute schon wieder, ist nur ein Aufschub von vierundzwanzig Stunden und der Urlaub dauert ja wohl länger, Herr Leutnant?“

Ehe Walter etwas entgegnen konnte, rief er: „Da wird der Zug signalisiert!“ und eilte davon.

Mit gesuchter Stirn schaute ihm Leutnant Göldner nach: „Läßt denn das wie ein Bann auf mir, der gar nicht abzuschütteln ist?“ murmelte er. „Ich hätte Lust, mich, statt wie ich es törichterweise getan, nach Biegisch, nach dem Esels verscheten zu lassen und nicht eher wieder nach Bornitz zu kommen, als bis Dich sich verheiratet hat. Bin ich da, so versteht es sich ja von selbst, daß der Müßige allerlei Mitterdienste übernehmen muß, wozu ein vielbeschäftigt Mann, wie Eberhard, natürlich keine Zeit hat, und das gibt dann dem unnußen Geschwätz immer wieder neue Nahrung; aber —“

Er unterbrach sich, redete sich, zog den Uniformrock straff und warf die Zigarre fort, denn aufsteigende Rauchwolken zeigten an, daß der Zug der Einfahrt ganz nahe sei. Wenige Minuten später brauste er einer dunklen Schlange gleich daher, verlangsamte seine Bewegungen, und hielt vor dem Stationsgebäude.

Walters scharfe Augen hatten sofort in einem Abteil erster Klasse seine Cousine erblickt. Verflissen sprang er hinzu, öffnete selbst die Tür und streckte ihr die Hand entgegen, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, trotzdem bewahrte er eingedenk des soeben geführten Gesprächs und Selbstgesprächs eine gewisse Zurückhaltung, die jedoch vor Bicks sonniger Heiterkeit nicht lange standzuhalten vermochte.

„Walter, Du hier! Das ist ja eine angenehme Überraschung!“ rief sie, ihm die kleine, feinbehandschuhte Hand entgegenstreckend. „Wann bist Du denn angelommen?“

„Die meinige war weniger angenehm, als ich gestern mit ganz kurzem Urlaub in Bornitz ankam und hörte, Fräulein Bick sei über alle Berge“, antwortete er, auf ihren Ton eingehend.

„Um so liebenswürdiger, daß Du gekommen bist, mich abzuholen.“

„Müßte ich wohl“, versetzte er mit drolliger Aufrichtigkeit. „Tante Berta ist ja in allen Zuständen ob Deines Geniestreiches.“

„O, ich bin unter der Bedeutung von Simon und Kathi sehr sicher in Berlin gewesen und hätte auch auf der Fahrt von hier nach Bornitz keines anderen Schutzes bedurft“, antwortete sie, den hübschen Kopf hochmütig in den Hatten werfend; „zudem habe ich noch eine liebe Begleiterin.“

Sie trat zur Seite, und Walter prallte förmlich zurück; denn jetzt erst gewahrte er in dem Wagen eine zweite Dame, die sich mit dem Zu-

sammenlegen des zahlreichen Handelsvölkes zu schaffen gemacht hatte, nun aber in der Tür erschien und leicht und gewandt zu Boden sprang. Der Leutnant verbogte sich in seiner Überraschung tiefer als es eigentlich statthaft war vor der schlanken Mädchengestalt in dem einfachen, dunklen Kleidungsstück mit dem kleinen Strohhut mit Federbusch und schwarzen Schleier auf dem Kopfe, die ihn mit den goldfunkelnden grünen Augensternen ganz betroffen anschauten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Obstbau der Erde.

Herbstblauerei von E. Hollstein.

Gr. — Seit uralter Zeit spielen die Früchte der Obstbäume in der Nahrung des Menschen eine wichtige Rolle. Der Obstbau hat neuerdings in allen Teilen der Erde einen großen Aufschwung genommen und dank den Fortschritten der Verlehrtechnik hat das Obst eine ständig wachsende Bedeutung als Welthandelssortikel gewonnen. Um der Versorgung der mittel- und westeuropäischen Märkte mit Frischobst und Obstwaren beteiligen sich die süd- und ost-europäischen Länder, die Obstbaureiche Nordamerikas, die Obstplantagen am Kap der guten Hoffnung und selbst das ferne Australien.

Als das obsthäufigste Land Europas darf das Deutsche Reich gelten. Schon vor mehr als einem Jahrhundert erfreute sich der deutsche Apfel im Auslande eines guten Rufes. Die edelste Sorte jener Zeit bildete der Borsdorfer Apfel, der in der Leipziger Gegend in großem Umsang geerntet wurde. 40 Ortschaften durften diese Apfel auf der Leipziger Michaeliskirche zum Verkauf bringen. Die Früchte wurden hier meist von russischen Händlern aufgekauft und in Petersburg und Moskau als „Leipziger Äpfel“ oder „Sächsische Pomeranzen“ zu hohem Preise wieder abgezogen. Dieser blühenden Kultur bereitete das Jahr 1813 ein jähres Ende; als es in den Tagen der Böllerhacht den Truppen in den rauhen Herbstnächten an Brennholz für die Lagerfeuer mangelte wurden die herlichen Bäume geopfert.

Über den gegenwärtigen Umsang der deutschen Obstkultur gibt die Obstbaumzählung vom Jahre 1913 Auskunft. Hierbei wurden im Deutschen Reich insgesamt 196 084 642 Obstbäume ermittelt gegenüber 168 433 226 Obstbäumen im Jahre 1900. Unter den einzelnen Obstarten stand an erster Stelle der Apfel mit 74 375 929 Stück, es folgten die Pfirsche mit 64 547 217 Stück, die Birne mit 30 788 886 Stück und die Kirsche mit 21 390 088 Stück, während an Aprikosenbäumen 769 731, an Pfirsichen 2 021 188 Stück, an Walnußbäumen 2 191 603 Stück ermittelt wurden.

Die Verbreitung der Obstkultur ist in den einzelnen Teilen des Reiches sehr verschieden. Während im Reichsdurchschnitt auf 1 Quadratkilometer der Gesamtfläche 362 Obstbäume gezählt wurden, entfielen in Rheinhessen auf die gleiche Fläche 1332, im württembergischen Neckarkreis 1148 Obstbäume, in den Regierungsbezirken Allenstein und Königswberg aber deren nur 71 bzw. 102. Auf je 100 Einwohner kamen im Reichsdurchschnitt 293 Obstbäume.

Der Gesamtumfang der deutschen Obstsorten ist von sachmännischer Seite wiederholt geschätzt worden. Wohl die zuverlässigen Angaben hierüber führen von Gartendirektor A. Janson her, der auf Grund der Ertragssziffern von rund einer Million deutscher Obstbäume den durchschnittlichen Jahresertrag vom tragbaren Baum beim Apfel zu 11,85 Kilogramm, bei der Birne zu 10,4 Kilogramm, bei der Kirsche zu 12,5 Kilogramm, bei der Pfirsiche zu 9,05 Kilogramm etc.

Waldenburger Zeitung

Nr. 231.

Sonnabend, den 2. Oktober 1920

Erstes Beiblatt

Vertraut auf Gott!

Zum Erntedankfest 1920.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten

Hechtwind durchläuft das Stoppelland,
Drin schrill die Martinsgänse schnattern,
Indes von voller Nebenwand
Die Stiere leck Tribut ergattern . . .
Vom Apfelbaum im roten Kleid
Löst heimlich sich manch süße Spende
Als Frohspruch künftiger, bessrer Zeit
Für stets bereite Kinderhände . . .

Der Zeit, wo wir als summen Gast
Den Mangel nicht am Herd mehr spüren,
Und reicher Ernten goldne Last
Um Neubau zum Speicher führen;
Wo still verrann die harde Not
Und unsre Kinder ohne Klagen
Ihr Krüglein Milch, ihr reichlich Brot
Erhalten wie in alten Tagen!

Vertraut auf Gott, der alles weiß
Und keine Pein läßt ewig währen;
Er segnete des Landmanns Fleisch
In diesem Jahr mit vollen Aehren;
Er ließ der Wiesen üppig Gras
In vielen Gauen dreimal sprudeln,
Und füllt der Winzer Bütt und Fäß
Mit Traubenschnaps zum Neubau!

Und ob auch einer Wucher regt
Noch schamlos rings die Geierschwinger,
Der Segen, den die Füße trägt,
Wird manchen Kummer niederringen!
So blinkt ein erster Hoffnungsstern
In unsres Schicksals dunkle Weiten . . .
Dann dankt am Erntefest dem Herrn,
Der uns durch Nacht zum Licht wird leiten! . . .

Klarheit!

Eine programmatiche Rede Dr. Petersens.

Auf der Ulmer Tagung der demokratischen Reichstags- und süddeutschen Landtagsabgeordneten hielt der Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, Abg. Petersen, eine programmatiche Rede über die parteipolitische Lage, der wir folgendes entnehmen:

Hauptaufgabe unserer jetzigen Politik ist und bleibt Verhinderung und Hebung der demokratischen Entwicklung des Deutschen Reiches und seiner Länder; Entwicklung und Förderung unserer Wirtschaft. Nur wenn durch die Demokratie der Bürgerkrieg vermieden wird, kann unsere Wirtschaft bestehen, nur wenn die Wirtschaft produktiv bleibt, können unsere Finanzen gesunden, können wir unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag erfüllen, können Reich und Länder die Mittel aufbringen, um unsere soziale und kulturelle Politik fortzuführen.

Der Friedhof der Sehenden.

Ein holländischer Journalist hatte in Batavia (Soll. Indien) Gelegenheit, eine dortige Opiumhöhle zu besuchen. Seinem erschütternden Bericht entnehmen wir folgendes: Es war Nacht, als ich mit meinem Führer, einem Polizisten, in die Opiumhöhle einztrat. Der größte, bloß von einer Petroleumlampe erleuchtete Raum ist vollständig im Stile dessen gehalten, was sich darin abspielt. Wer im Grunde sieht sich gar nichts ab, just dieses elende „Nichts“ verleiht einer solchen Stätte des Genusses einen sozialen Anstrich. Niemand nimmt Notiz von uns. Keiner der Chinesen, der hinter dem Baldentisch sitzt, um dem Liebhaber das vom Gesetz fixierte Quantum Opium zu überreichen, hat bei unserem Eintreten gezeigt und auf unser „holeh tscha“ (Wirken wir uns ein wenig umsehen) mit „beleh“ (Sie dürfen) geantwortet.

„Der Besuch ist heute Weinfest“, sagt mein Begleiter und zieht mich nach einer Ecke in dem von schwerer südlicher Luft erfüllten Raum, wo auf einem schmalen Polster an einer noch weniger einladenden Bambuswand drei Eingeborene sitzen und rauchen. Mit entblötem Oberkörper — ist es doch unsoziallich warm — und mit untergeschlagenen Beinen genießen sie den Opiumrauch, den sie aus kleinen Köpfen einsaugen. Der Rauch steigt empor und hält sie ein, während sie das Gespräch im Gang halten. Sie haben offenbar kaum begonnen, denn sie reden noch nicht irre; ihre Zunge ist noch beweglich und spielt ihnen noch keinen Streich. Schon an der entschlossenen Art, wie sie lachen, kann man sehen, daß es Männer sind, was übrigens auch hervorgeht aus dem Ausdruck des Genusses, wie er in ihrem Blick, in ihrem ganzen Gedanken zumtritt, der Stärke der Erfolgsamkeit aufsetzt. Der hinterste der drei, der nicht am Gespräch teilgenommen, scheint bereits in das zweite Stadium einzutreten.

Es gilt, der demokratischen Regierung nach wie vor eine möglichst breite Grundlage in der Bevölkerung und in den Parteien zu schaffen. Die stärkste Partei, die Mehrheitssozialdemokratie, entzieht sich ihrer Pflicht als demokratische Partei, wenn sie nicht alle ihre Kräfte innerhalb und außerhalb des Parlaments zur Erhaltung der Demokratie, zur Stärkung der Regierung zur Verfügung stellt. Sie hat diese Verpflichtung umsonst, als sie diese Regierung durch ihr Vertrauen hat bilden lassen und ihr dies Vertrauen im Parlament bisher nicht entzogen hat. Es ist aber ausschließlich ihre Sache, ob sie die Regierung weiter stützen oder unterstützen will. Will sie das letztere, so trifft sie allein die Verantwortung, so bleibt ihr die Aufgabe, die neue Regierung zu bilden. Unsere Partei lehnt es ab, von sich aus auf die Sozialdemokratie in dem einen oder anderen Sinne einzutreten. Es ist unserer Auffassung nach Sache der Regierung, unter Darlegung eines klaren und bestimmten Programms die Volksvertretung vor die Entscheidung zu stellen, ob sie die Regierung durch ihr Vertrauen erhalten will oder nicht.

Die Deutsche demokratische Partei hat mit Bekanntmachung festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei sich zur Verfügung gestellt hat, als es galt, die demokratische Verfassung im Reiche zu erhalten und zu unterstützen. Es ist unsere Aufgabe, mit ihr und der alten Koalitionspartei, dem Zentrum, die Politik der mittleren Linie weiterzuführen, die wir von vornherein als die einzige mögliche und allen Angriffen zum Trotz festgehalten haben und die wir naturgemäß auch in Zukunft festhalten werden. Diese Politik wird auf allen Gebieten um so klarer, fester und bestimmter fortgeführt werden können und müssen, als wir aus der revolutionären Entwicklung in die evolutionäre einmünden wollen. Wir legen wie das Zentrum dabei auf die weitere Mitwirkung der Deutschen Volkspartei größten Wert.

Wir haben von der Regierung zu fordern, daß sie bei dem Wiederzusammensetzen des Reichstags programmatisch so arbeitet, wie sie für die nächste Zeit ihre Politik führen will. Wir erwarten von ihr, angeholt der Ereignisse der letzten Zeit, eine klare, unzweideutige Stellungnahme gegenüber Bestrebungen, die sich in verfassungswidriger Weise dahin geltend machen, neben der Regierung und Verwaltung Entscheidungs- und Kontrollinstanzen zu schaffen.

Unser Weg liegt klar und gerade vor uns, unser Partiziel, die Erhaltung und der Ausbau der Demokratie in Regierung und Verwaltung, die Stärkung des demokratischen Staates steht unverrückbar vor unseren Augen. Wir werden unsere hohe Aufgabe in Gemeinschaft mit den anderen Parteien und in enger Fühlung mit der Reichsregierung tatkräftig und allen Widerständen zum Trotz durchführen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Oktober 1920.

Für freie Bewirtschaftung der Milch.

An dem in Breslau abgehaltenen 1. Verbandstage des Arbeitgeber-Verbandes der Molkereibetriebe in der Provinz Schlesien nahmen Vertreter der Landwirtschaftskammer und der ländlichen Ge-

nimmt die Pfeife aus dem Mund und läßt sich, auf einen Arm gestützt, hintenüberfallen, während er sich mit dem anderen Arm behaglich reibt. Ein Gähnen wie von einem jungen Wolf geht von ihm aus; er kommt in Eifase. Die anderen rauchen weiter und halten sich darüber nicht im geringsten auf, obwohl sie wissen, daß das auch ihr Los sein wird.

Wir ist die Situation peinlich und ich ziehe meinen Begleiter fort, tiefer in die Höhle des Verderbens hinein. Doch da ist es noch schlimmer. Denn auf den beiden breiten Polstern, die hier nahe beieinander sind, liegen wohl sechs bis sieben Kerle in ganz willkürlicher Haltung, wie Tiere zusammengefauert. Sie rauchen nicht mehr, bemühen sich aber noch, etwas zu sagen. Doch ist es nur ein Ballen, ihre schwere Zunge kann nicht mehr; sie sind im Delirium und bringen bloß noch unzusammenhängende Laute hervor, die im Jammerone in dem Raum verklingen.

Ein herzzerreißendes, langanhaltendes Gähnen schreit mich auf. Eines der Opfer ist im Begriff, das Zeitliche mit dem Zeitlich-Ewigem zu vertauschen, und dieser Übergang scheint ihm das Innerste der Seele auszutüren. Wie ein verwundetes Tier brummt der Mann noch, dann folgt ein Röcheln, wie das des Todes, dann einige Andungen . . . der Prozeß hat sich vollzogen; jetzt ist er in den unergründlichen tiefen Schlaf versunken, der für die Zeit seiner Dauer einen dem Tod ähnlichen Zustand herbeiführt. Die anderen folgen ihm allmählich nach, aber auf verschiedene Art je nach der Anlage. Der eine will noch sprechen, kann es aber nicht mehr, weil seine Zunge zu schwer und zu schwach ist; ein anderer bekommt Anwältnisse zum Singen, was jedoch auf ein lästiges Giasto hinausläuft, während ein dritter, eine ernstere Natur, in düstere Betrachtungen vertieft in den neuen Zustand übergeht. Aber alle sind in Eifase oder wenigstens in einem von ihr nicht entfernen Zustand. Jammerläuse in allerlei Nuancen steigen von den Polstern empor. Das sind die Leidtragenden

genossenschaftsverbände teil. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung sprach der Direktor des Milchwirtschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer Dr. Köhler über die wirtschaftliche Lage der Molkereien und Aufhebung der Zwangs-wirtschaft. Er führte aus, daß die Zwangs-wirtschaft versagt, dagegen der Schleichhandel sich üppig entwidelt habe. Unter den schweren Belastungen der Zwangs-wirtschaft, den ständig steigenden Unkosten und dem naturgemäßen Rückgang der Milchproduktion leidet das Molkereigewerbe derartig, daß dessen Zufluss im Handel befürchtet werden muß. Tritt dieser Zusammenbruch ein, dann ist aber die Versorgung der Städte und Industriebezirke mit Milch ernstlich gefährdet. Es muß daher die Aufhebung der Zwangs-wirtschaft gefordert werden unter Sicherstellung der Milchversorgung der Städte und Industriebezirke. Dann wird auch der Schleichhandel beseitigt werden und durch den reellen freien Handel eine Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt. In lebhafter Aussprache wurde ausdrücklich betont, daß die Molkereien mit allen Kräften dabei mithelfen wollen, die Städte und Industriebezirke mit Milch zu versorgen, daß die Sicherstellung der Milchversorgung aber nur durch freie Lieferungsverträge unter Aufhebung der Zwangs-wirtschaft für Milch, Butter und Käse herbeigeführt werden kann. Alsdann wurde einstimmig folgende Entschließung zur Weiterleitung an die maßgebenden Stellen gefaßt:

„Die auf dem Verbandstage des Arbeitgeber-Verbandes der Molkereibetriebe in der Provinz Schlesien zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen versammelten Vertreter von über 200 Privat- und Genossenschaftsmolkereien Schlesiens sind einstimmig der Ansicht, daß die Fortführung der Zwangsbewirtschaftung von Milch und Molkereiprodukten den Zusammenbruch des Molkereigewerbes und die damit verbundenen Folgen für die Volksernährung nach sich ziehen müßt. Die Zwangs-wirtschaft auf diesem Gebiete hat vollständig versagt und in steigendem Maße den Schleichhandel großzogen, der heute über große Mengen von aus Milch hergestellten Erzeugnissen verfügt und damit offenen Handel treibt. Der Staat ist nicht mehr in der Lage, die Milch und die Milchprodukte der sogen. Zwangs-wirtschaften, also derjenigen Milchproduzenten, welche weder an eine Privatmolkerei durch Lieferungsvertrag noch an eine Molkereigenossenschaft durch Mitglieds-vertrag gebunden sind, in ausreichender Weise zu erfüllen. Der größte Teil der in der Wirtschaft dieser Leuhhalter erzeugten Milch geht heute schon der Verteilung an die versorgungsberechtigte Bevölkerung in den Städten und Industriebezirken verloren. Während so die freien Milchproduzenten über die in ihrer Wirtschaft erzeugte Milch selbst verfügen und ihrem Gefinde und Landarbeitern über die allerdings völlig unzureichende Milch- und Butterration hinaus eine für die schweren Bestell- und Erntearbeiten ausreichende Milch- und Fettmenge zuteilen können, sind die an Privat- und Genossenschaftsmolkereien ange-schlossenen Landwirte infolge ihrer vertraglichen Lieferungspflicht dazu nicht in der Lage. Die Folge davon ist mangelnde und unzufriedene Arbeitskräfte in den Wirtschaften der Genossenschaftsmolkereien und die Flucht der letzteren aus den Molkereien unter Aufhebung des Vertragsverhältnisses. Diese Zustände müssen den Zusammenbruch des Molkereigewerbes und die Versorgung der Säuglinge, hoffenden Mütter und Kranken in den Städten ernst-

ihren Glückseligkeit, die schönen Visionen, die ihnen erscheinen, wenn der Traum sie der Welt entrückt. Bald in leidenschaftlichem Delirium, bald im Tone des Schmerzes, aber immer vollständig wirkt wegen der bleischweren Jungen, entfahren Schreie dem halbgössesten Munde, dessen Blüsteln gelähmt sind. Es ist übrigens alles Lahm an dem verüsteten Körper; mit Ausnahme der äußeren Gestalt ist diesen Wesen alles Menschliche fremd. Man wähnt sich in dieser Hölle auf einem Kirchhof, dessen Insassen bei lebendigem Leib tot sind.

Der Anblick ruft in meiner Kehle ein erstickenches Gefühl hervor. Wie ich mich umwende, um den Entschluß auszuführen, stößt mich mein Begleiter an. Es spielt — habe ich wirklich recht gehabt? — ein Anflug von Lächeln um seinen Mund. Es schaudert mich, während er auf den Haufen lebend-toter Menschenarme weist: „Schauen Sie, der dort erwacht.“ Ich folge seiner Weisung und sehe in dem Halbdunkel hinter auf dem Polster ein Getüpfel in Bewegung geraten. Ein paar ungelante Glieder recken sich träge und matt; bleischwer, unsagbar mühsam verläuft ein Körper sich aufzurichten, doch er sinkt sofort wieder in die frühere Lage zurück. Es folgt lautes Gähnen und Bewegung der Arme. Auch ein Bein streckt sich, aber es stößt gegen einen „Menschen“, der vor ihm liegt. Obwohl der Fußtritt diesen in die Lendengegend getroffen hat, bleibt er regungslos liegen. Und das Bein zieht sich zurück, verbleibt in halbemporgezogener Stellung, um im nächsten Augenblick kralllos umzufallen. Aber der Prozeß des Erwachens geht weiter. Man vernimmt Laute, anfangs unartikuliert, doch allmählich deutlicher. Es lehrt wieder etwas Menschliches in die Gestalt zurück, es ist ein Totter, der wieder auflebt. Zum zweiten Mal versucht er sich aufzurichten; jetzt dringt er etwas weiter, doch auf halbem Wege bleibt er aufs neue stehen, und nochmals fällt er zurück.

Ich wende mich ab und eile ins Freie.

lich gefährden. Dicht das Molkereigewerbe aber zusammen, so ist die Milch auf dem Hofe des Kuhhalters, vielleicht mit Ausnahme der größeren Milttergüter, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr zu erfassen, um sie noch in brauchbarem Zustand in die Städte zu leiten. Im Interesse der Erhaltung des Molkereigewerbes und einer steigenden Versorgung der Bevölkerung mit Milch fordern wir daher die sofort einzuleitende Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Milch, Butter und Käse. Darauf darf jedoch die Milchversorgung der Städte und Industriebezirke nicht leben. Diese kann aber in Zukunft nur durch freie Lieferungsverträge sichergestellt werden. Die im Arbeitgeber-Verband der Molkereibetriebe in der Provinz Schlesien zusammengeschlossenen Molkereibetriebe wollen hierbei gern mitmachen."

* Misstände im Kleinhandel. Die Waldenburger Geschäftsstelle des Gewerkschaftsbundes der Angestellten schreibt uns: "Trotz des Tarifvertrages haben wir hier in Waldenburg noch sehr viele Arbeitgeber, besonders im Kleinhandel, welche die gesetzliche Arbeitszeit von 8 Stunden nicht einhalten. Tariflich war $\frac{1}{2}$ Stunde zum Aufbrünnen und zur Schlussabfertigung der anwesenden Kundenzeit vorgesehen. Doch zahlreiche Arbeitgeber beschäftigen trotzdem ihre Angestellten, wie wir feststellen mussten, eine Stunde und mehr über die Arbeitszeit hinaus. Dieser Zustand hat sich mit der Zeit zu einem dauernden entwickelt und sehen wir uns gezwungen, mit dieser Sache an die breite Öffentlichkeit zu treten. Sollte dieser Hinweis nicht genügen, so wird dem Gewerkschaftsbund der Angestellten nichts anderes übrig bleiben, als die rechtlichen Schritte hiergegen zu unternehmen."

* Stadtkonstanzer. Man schreibt uns: Am Sonntag findet der Eintrittskartenverkauf von 11—12 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt diesen Sonntag die Operette "Der südliche Bauer" und am Montag wird "Hohheit tanzt Walzer" wiederholt. Für Dienstag ist die Wiederholung des "Schwanzschlagers" "Zwangseinquartierung" angekündigt. Die Tragödie "Erdgeist" von Frank Wedekind wird als nächstes literarisches Werk eingespielt und im Anschluß daran die Fortsetzung "Die Büchse der Pandora".

10. Gottesberg. Stadtverordneten-Versammlung. Gestern wurde wieder eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung abgehalten, in welcher man 7360 Ml. erhöhtes Betriebskapital für den Kommunalen Giro-Verband bewilligte, sowie der Erhöhung der Mietentschädigung des Lehrers Leuschler infolge Verheiratung um 150 Ml. jährlich, den Mehrausgaben für die Haftpflichtversicherung in Höhe von 96,80 Ml. und der Erhöhung der Feuerversicherungsbeiträge der städtischen Gebäude, die einen Wert von 844 950 Ml. haben, um 1200 Ml. zustimmt. Voriges Jahr sind einige erholungsbedürftige Kinder nach der Schweiz geschickt worden, und wird ein Teil der Kosten für das Kind Mayler, dessen Eltern außerstande sind, den ganzen Betrag zu zahlen, auf die Stadt übernommen. Ferner stimmt die Versammlung der Erstattung der Umzugskosten an den Bürgermeister Hermann, die derselbe seinerzeit bei der Übersiedelung von Bernstadt nach Gottesberg gehabt, und die 1225 Ml. betragen, zu, ebenso der Rendierung des Gewerbege richtsstatus und der endgültigen Ausstellung des Polizeiwachmeisters Beier. Eine längere, lebhafte Aussprache verursachte die Verzögerung mit der Schlußabstimmung, und wird die betreffende Angelegenheit abgelehnt. Ferner vertagte man die Neuwahl eines Beigeordneten, und nahm Kenntnis von der Bewilligung eines einmaligen Ergänzungsausschusses für die höhere Mädchenschule, der 3000 Ml. beträgt, und daß seitens des Kreises eine Beihilfe von 2000 Ml. zu demselben Zwecke gewährt worden ist. Nachdem noch die Stadtverordneten die Genehmigung zur Klage gegen den Lehrer Kochmann gegeben, die Versorgung der Stadt mit Karrosseln besprochen und noch bekanntgegeben, daß hier die Abhaltung eines Volkshochschul-Leistungswettbewerbs genommen, wurde die Sitzung geschlossen. Vor Ende derselben verabschiedete sich Bürgermeister Hermann, der nach Haynau geht, indem er den Stadtverordneten für ihre troue Mitarbeit zum Wohle der Stadt bei seinem Hause dankte, und derselben eine glückliche Zukunft wünschte. Stadtverordnetenvorsteher Wenzel dankte dem schiedenden Bürgermeister für seine fleißige und erfolgreiche Arbeit am bisherigen Orte und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreise alles Gute.

Mus der Provinz.

Breslau. Das Millionendefizit der Straßenbahn. Um ein weiteres Anwachsen des Fusspasses bei der städtischen Straßenbahn zu verhindern und den bisherigen Verlust — April-August 3 Millionen Mark — nach Möglichkeit wieder einzubringen, beschloß der Magistrat, an die Stadtverordnetenversammlung mit einem Antrage auf eine Erhöhung der Fahrpreise um durchschnittlich 10 Pfennige heranzutreten. Es würde dann die einfache Fahrt innerhalb der Zahlgrenzen wochentags 50 Pfennige, Sonntags 60 Pfennige, über das städtische Weichbild hinaus 70 und 80 Pfennige, ein nur werktags gültiger Umsteigefahrchein 60 Pf., die Achterkarte 4 Ml. kosten. Unter Auswendung des in fünf Monaten erzielten Verlustes von 3 Mill. Mark würde die städtische Straßenbahn bei Fortführung des Betriebs in der bisherigen Weise am 1. April 1921 ein Defizit von $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark aufweisen. Durch die Fahrpreiserhöhung und eine Arbeitsbeschaffung will sie monatlich 380 000 Ml. herauswirtschaften, das sind in den kommenden 6 Monaten 2 1/2 Millionen Mark, und es bliebe am 1. April nächsten Jahres noch ein Defizit von fast 5 Millionen Mark zu decken.

Freiburg. Die weltliche Schule. In einer schwierigen Lage sind die freireligiösen Kreise geraten, die in Unterstützung des an der katholischen Schule amtierenden freireligiösen Lehrers Faulhaber den Beschluss der Errichtung einer weltlichen Schule in Freiburg durchdrückten. Diese Schule kann nur aufgebaut werden, wenn ihr ein Teil der gegenwärtigen städtischen Lehrerkräfte überwiegen wird. Trotz umfassendster Kundfrage hat sich aber außer Faulhaber kein einziger bürgerlicher Lehrer, weder von den katholischen, noch von den evangelischen Schulen, gefunden, der an der neu zu errichtenden religiösenlosen Schule wirken will.

Hirschberg. Tagung des Niederschlesischen Sängerbundes. Der Niederschlesische Sängerbund hielt seine diesjährige Tagung am Sonntag in Hirschberg ab, die der erste Vorsitzende, Rechnungsprüfer Orla (Glogau), leitete. Anwesend waren 129 Delegierte, die 63 Vereine vertraten. Nach dem Jahresbericht zählte der 1864 in Bünzau gegründete Bund am Anfang dieses Jahres 64 Vereine mit 1783 Mitgliedern, am Schlusse des Vereinsjahrs waren 19 Vereine zu und mit einer weiten Aufstellung ausgetreten, sodass gegenwärtig der Bund stärker ist als vor dem Kriege. Die Tätigkeit in den Vereinen war allgemein sehr reg. Als Ort der nächsten Tagung wurde Glogau bestimmt. Mit 1922 wurde die Abhaltung eines niederschlesischen Bundesjägerfestes in Aussicht genommen.

Biegnitz. Drehende Betriebsausstellung der Biegitzer Eisenbahn. In der ordentlichen Generalversammlung der Biegitzer-Eisenbahngesellschaft, die wieder bündenlos bleibt, wurde folgender Antrag angenommen: "Die Generalversammlung erachtet Entlastung in der Erwartung, daß die Gesellschaftsorgane die Einstellung des Betriebes in die Wege leiten werden, wenn die Einnahmen in Zukunft nicht dazu ausreichen, um die Ausgaben zu decken und angemessene Rücklagen in die gesetzlichen bezw. satzungsgemäßen Fonds zu legen; sofern nicht Reichsmittel in der Höhe zur Verfügung gestellt werden, daß die Betriebsausgaben gedeckt und die Fonds hinreichend fortgesetzt werden können! Zur Erhöhung der Einnahmen sind die Bilaterale vom 1. Oktober ab um 50 Prozent erhöht worden mit Ausnahme der Jugendabteilungen."

Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldenburger Stadttheater.

"Hohheit tanzt Walzer!" Operette in drei Akten von Alfred Grunwald und Julius Brammer. Musik von Leo Ascher.

In dieser Operette, die am Freitag als erste für diesen Winter im Stadttheater stieg, hat Leo Hall's "lieber Augustin" Schule gemacht. "Peperl" heißt hier der brave wiener Musiklehrer mit dem goldenen Herzen und dem leichten Schnabel. Und eine Prinzessin, diesmal aber ist's eine echte, hat's ihm auch angetan. "Peperl" ist noch nicht Hofmusikdirektor, aber er wird's weil er der Prinzessin, der "Hohheit", durch seinen Humor und seine Geige im Garten des Gastecks "zur silbernen Brücke" zu einer vergnüglichen Stunde, die in einen feurigen Walzer ausklingt, verholfen hat. Dass er nebenher auch an dem Menschen Glück bringt, ist wieder eine der lobenswerten "Augustin"-Eigenschaften, nur ihm selbst bleibt es versagt, denn "Hohheit" ist, wie schon bemerkte, eine echte Prinzessin, die wohl über zwei einen ihr ausgedachten Prinzen heiraten will. Sie lädt "Peperl" mit seiner Geige zu sitzen. Dieser seiner nur noch eingesagten Vertrauten seines Herzens, gesieht er: "Schätz, Du hast michlein gemacht." Ein sentimentaler Ausklang, aber ein wahrhafter.

Zu dieser Handlung hat Leo Ascher eine Musik geschrieben, die sich in ihrer liebenswürdigen Ausdruckslosigkeit ganz dem Milieu und der Stimmung anpaßt. Einige nette Säckchen, die auch den Vorzug eigener Erfindung haben, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein von "Peperl's" Violine geführter schmelzender Walzer tut es den Ohren vor allem an. Unter Kapellmeister Heinrich Plate, in dem die Direktion Pötter einen energischen, impulsiven musikalischen Leiter gefunden zu haben scheint, kam es zu einer anerkennenswerten Wiedergabe der Partitur. Der Lönvenanteil gehörte für dieses mal allerdings der Bergkapelle, die ausgezeichnetes bot. Der gesanglichen Auswirkung der Operette hafteten zum Teil noch die Schwächen der Erstaufführung an. Aufsässig war es, daß die Solokräfte mit Ausnahme von Gerd Charlier, der an einer starken Indisposition zu leiden schien, sich in einem allzu gern bewohnten Forte gestellt und vielfach die rechten Herzenträume missen ließen. Hilde Gaß verfügt, soweit sich von einem erstmaligen Hören urteilen läßt, über gute gesangliche Qualitäten, desgleichen Ida Hild (Lisi), die treffliche Sozialbrettenträgerin zogt. Fräulein Rudolf (Schnaps) ist ein Operettentenor, der in kraftvoller Höhe, die Glanzpunkte Ascherscher Musik wohl zu unterstreichen weiß, von dem wir in Zukunft aber mehr lyrische Ausarbeitung seiner Rollen wünschten.

Schauspielerisch war die Wiedergabe der Operette ohne Einschränkung ausgezeichnet. Obenan stand der famos gespielte "Peperl" Gerd Charlier; er war wirklich der liebe Kerl, in den sich eine Prinzessin verlieben konnte. Diese wurde von Hilde Gaß mit Grazie und Liebenswürdigkeit dargestellt. Leo von Welt, der schon beim Betreten der Bühne mit Händelatschen begnügte Liebling unseres Theaterpublikums, gab den prozigen "Ochsenwirt" mit dem ihm eigenen trockenem Humor. Der dritte Alt brachte als besondere Neuerung eine reizende Arienduett, das von den Geckwitschen Lotte und Trude Kirditschka ganz allerliebst vorgetragen und gesungen wurde. Ebenjo nutzte der kleinste Kir-

bisch als vollziger Villoldo den Besitz des ganzen Hauses zu gewinnen.

Die recht unterhaltsame Operette wird, wie ihre gut besuchte und gut aufgenommene Waldenburger Erstaufführung bewies, noch vielen Verehrern dezenten, volkstümlichen Humors und Gesangs ungeteilte Freude bereiten.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

* Im Café Kaiserkrone findet am morgigen Sonntag vormittag wieder eines der beliebten Frühjahrskonzerte statt. Am Nachmittag und Abend wird die ausgewählte Künstlerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters und ersten Geigers Guido ein ausserlesenes Konzertprogramm zum Vortrag bringen.

* Im Café Herfort am Bierhäuserplatz gärt gegenwärtig eine erstklassige Künstlerkapelle, deren Darbietungen sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Am morgigen Sonntag findet von vier Uhr nachmittags ab ein großes Konzert statt, für das ein neues Programm mit den modernsten Schlagnern vorbereitet ist. Den Besuchern werden auch solche musikalischen Genüsse auch solche lebhaften Art (Spezialitäten in vorzüglichem Gebäck etc.) geboten.

* Café und Konditorei "Gelber Löwe". Dem Zuge der Zeit folgend, hat der Besitzer des "Gelben Löwen" seinem Betriebe ein Café nebst Konditorei angegliedert, in dem auch Konzertabende stattfinden. Am heutigen Sonnabend wird die hervorragende Hauskapelle bei einem Familien-Abende ein interessantes Programm zum Vortrag bringen.

* Die Waldenburger Diele, früher Grand Café, wird immer mehr ein Lieblingsort der Freunde eines guten Künstlerkonzerts. Am morgigen Sonntag findet wieder eine musikalische Matinee und nachmittags ein Unterhaltungs-Konzert des beliebten Wiener Künstler-Trios statt.

* Das Restaurant Blechhüsler kündigt im Esserenteil für den morgigen Sonntag ein Klinsler-Konzert an, für das ein besonders schönes Programm mit den neuesten Operettenschlagnern vorgebereitet ist, ferner wird der beliebte Humorist Koch aufzutreten.

* Im Union-Theater gelangt gegenwärtig ein Abenteuer des weltberühmten Detektivs Joe Deeds "Kaliber eins, Komma zwei!" zur Aufführung.erner geht mit erstklassiger Belebung das galante Traumspiel "Boccaccios Liebesabenteuer" in Szene, das sich durch eine ungemein fesselnde Handlung auszeichnet.

* Orient-Theater. Der gegenwärtige Spielplan steht durchaus auf der Höhe. Die allbeliebte Künstlerin Lotte Reiniger ist in der "Frosch im Doktorhut" eine prächtige Frauenrechtelein im besten Sinne des Wortes. Außerdem gelangt das fünfzige Abenteuer "Der Dieb im Fried" zur Aufführung.

* Im Lichtspielhaus Bergland wird gegenwärtig mit durchschlagendem Erfolg der vierte Teil des Filmzyklus "Die Herrin der Welt" aufgeführt. Auch dieses Filmwerk, das den Titel "König Makombe" führt, ist sehr sehenswert, sodass ein Besuch nur empfohlen werden kann.

* Die Apollo-Lichtspiele bringen gegenwärtig das Küsschen erregende großartige Filmmärkte "Tommel zur Aufführung, in dem die berühmte Darstellerin Hedda Vernon die Hauptrolle spielt. Außerdem verfüllt das Spielchen in bester Weise der große Wissenschafts-Schlager "Die Kache des Mistizen". Ein Besuch der Apollo-Lichtspiele, die auch erstklassige klassische Musik bieten, ist nur zu empfehlen.

Sparen oder Marken kleben?

Bist Du, deutscher Arbeiter und Arbeiterin, deutscher Angestellter, nicht durch die Reichsversicherungsordnung gegen alle Schicksalsfälle gesichert? Gegen Krankheit, Unfall, Invalidität, gegen Erwerbslosigkeit durch Alter, Wochenbett, Arbeitslosigkeit?

Gewiss! Und zweifellos werden die Renten höher werden, sobald wir das nur irgend leisten können; zweifellos werden Mutter-schaftsversicherung und Arbeitslosenversicherung bleiben und weiter ausgebaut werden.

Wozu also noch sparen?

Für eine lustige, sonnige, schöne Familienwohnung, in der Du, deutscher Jungling, deutsches Mädchen, Deine Ehe gründen sollst.

Zur Aussteuer für Deine Tochter, daß ihre Ehe in gemütlichem Heim eine glückliche werde.

Zur Ausstattung für Deinen Sohn, der zur Arbeit in der Grube und in der Fabrik zu schwach ist, aber ein Geschäft eröffnen will.

Für Dein eigenes Heim im eigenen Hause, das Du aus Deinen Spargroschen Dir bauen oder kaufen kannst und in dem Du Dein Alter sorgenfrei verbringst. Die Spar-kasse hilft Dir zum Hause mit Rat und Tat.

Annahme von Spareinlagen:

Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Spareinlagenbestand
über 43 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus. Nebenstelle: Mittwasser.

Unsere Geschäftsräume
befinden sich von heute ab nicht mehr Ring Nr. 19,
sondern
Fürstensteiner Str. 9, Konradschacht,
1. Stock.
Bauhoff - Großhandels - Gesellschaft m. b. o.
Gesellschafter Nr. 14 und 15.
Lagerplatz: Chausseestr. 4b, neben der „Schiffahrt“.

E. Bartsch, Waldenburg,
Gartenstraße 23/24.

Empfehlung
mein **großes Lager**
Bildern, freischwingern. Spiegeln,

Offeriere zur sofortigen Lieferung:

2 Waggons unbesäumte Tischlerfichte, 20 und 32 mm stark, 3 bis 6 m lang,
2 Waggons unbesäumte Tischlerfichte, 20, 26 und 30 mm stark,
3 bis 6 m lang,
1 Wagon par. Dielbretter, vollständig trocken, aus 26 mm st.,
12 bis 18 cm breit, 3 bis 6 m lang,
1 Wagon par. und scharf. bei. Bretter, 30 mm st., nur 6.00 m
lang, nur 18 cm breit,
2 Waggons Kanthölzer, gut vollständig geschnitten, 3 bis 6 m lang,
8/8 bis 16/16 cm,
4 Waggons Schalbretter, 20 und 26 mm stark, 2 bis 6 m lang.
Anfragen erbeten unter W. S. 1015 an diese Zeitung.

Kause Lichtenfleischholz, sowie starkes Rundholz
und bitte um Angebote.

Leinen
zu Bett- und Leibwäsche, bunte Bett-
bezüge, Inlett, weiße und graue
Handtücher
empfiehlt direkt an Verbraucher zu billigsten Tagespreisen
Weigt, Seifersdorf v. Sorau N.-L.



Hermann Réuschel,
gegr. 1891, Waldenburg, Fernnr. 432,
am Sonnenplatz,
Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.
Bestellung von auswärts
durch Postkarte erbeten.

Kaue
Roh-, Rind-, Kalb- und Schweine
und sämtliche Fellartikel.
Zahle Innungspreise.
Adolf Nowak,
Wasserstraße 3.
Telephon 847.

Künstl. Zahngesäfte, höchst naturgetreu
Goldstiftzähne, Kronen u. Brücken. Um-
arbeitungen und Reparaturen von mir nicht gefertigten
Zahnprothesen umgehend. Plomben in Gold, Amalgam
und zahnähnlichen Färbungen. Behandlung wurzel- und
pulpentrakter Zähne.

Alle Zahngesäfte unter örtlicher Betäubung.
Dentist Willfried Krause jun.,
Ring 17, II, Waldenburg i. Schl., Ring 17, II,
Eingang Wasserstraße.

Für Zahnteile bin ich von früh 8 bis abends
7 Uhr zu sprechen.

3. Intern. Messe Frankfurt a. M.
vom 3. bis 9. Oktober 1920.

Rehme Meßaufträge entgegen gegen mäßige Gebühren.
Nähere Auskunft erteilt:
Jugendrat M. Jaekel, Bad Salzbrunn im Schlesien.
Tel. Waldenburg Nr. 575.

Auto-Bereifung

für Personen- und
Lastkraftwagen,
sowie

Auto-Zubehör jeder Art

liefern

Fabig & Kühn, G. m. b. H.,
Abteilung Automobile,
Waldenburg i. Schles.,
Fernruf Nr. 30, 31, 32, 147.

Achtung! Achtung!
Kernseife 6.00 u. 6.50 Mk.,

Seife 3.50, Seifenpulver 4.00,
Henkel's Bleichsoda 1.50,
Schuhcreme, sowie sämtliche Öle und Fette
empfiehlt

H. Galle, Waldenburg,
gegenüber dem Gymnasium.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,012 | 11,490 | 14,196 | 18,120;
Bei länger Aufschub der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1919: 136 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg,
Freiburger Straße 23a.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universitäts-
Ohren-, Nasen-, Halsklinik Breslau (Prof. Hinsberg) habe ich
mir in Waldenburg i. Schl. Markt 13, als

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
niedergelassen. Sprechstunden vorw. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr.
Dr. A. Lewkowitz.

Metallbetten,
Stahlrahmen, Kinderbetten, Polster an Ledermann, Analog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Hausierer,
Händler lassen billig Schnell-
kästen, Gummibänder, Hosenträger, Messer, Scheeren, Käppel, Nadeln, Knöpfe, Soden, Strümpfe, Briefmappen und viele andere Papier-Gutzwaren, sowie den Massenartikel: Gemüsesamen abgepackt in bunten Beuteln und unübertragbarer Qualität bei
A. Czerny, Großhdg., Bad Salzbrunn, Endstation der Elektrischen. Lagerbesuch sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Siehe und billig Vergleichsquelle d. Augsburger
Baudionos, Blöte, Gitarren, Mandolinen, etc.
Auffrage v. M. 10.— portofrei
• • 14 000 Dankschreiben. • •
Neueste Preisliste umsonst.

Gutes, weißes
Nähmaschinen-
Oel
auch für Zentrifugen,
Fahrräder usw.
von 1 Mark an
lose u. in Flaschen
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Schreiben Sie an die
„Durstmusik“,
Brigg, (Wed. Breslau), um
Probe-Nrn. Einiges schles. Dialekt-
Zeitung, 7. Jahrgang vier-
teljährlich 1 Mark 1,50.

Überall zu haben!
Wieder verkauft, erhält hohen Rabatt
FRAUEN
bei Störungen wirkt unsers
Margonaltröpfchen mit Erf.
Garantie! Preis pro
Flasche Stärke I Mk. 7,50
Stärke II Mk. 12,—, Stärke
III Mk. 17,— Margonal 176, Berlin SW. 29.

Blut
arme Mädchen und
Frauen, sowie an-
dere schwächliche
Personen brauchen mit
bestem Erfolg Drogist
Bock's wohlsmackende
Eisentinktur.

Zur Stärkung der Nerven,
zur Kräftigung des Körpers
und zur Hebung des All-
gemeinbefindens. 1/2 Liter
9 M., 1/4 Liter 16 M., nur bei
Robert Bock,

Drogenhandl. am Markt.



Blühendes
Aussehen
durch Röhr- und Kräut-
pilzen „Grazino“
Durchaus unschädlich, in
gerig Zell überwachsen
der Erfolg. Erfolgsprodukt. Grazino,
Machen Sie einen Verlust, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schacht. 5 M., 2 Schacht.
1 Kurztüpfel 18,50 M. Porto extra. — Frau
M. aus S. (Weiß): Send' mir für m.
Söwelt auch 3 Schacht. Grazino; ich bin
sehr zufried. damit. Müller
Nachr.. Berlin G. 73 Turmstr. 16.

Kontroll-Bücher
für Kost-, Quartier-,
Wiet- oder
Schlafländer
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung".

Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger
Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,
Damen-Pelzwesten;
Eleg. Jacken - Kragen, Fussäcke, Fusskörbe,
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-
Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u. Kragen.
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!
Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!
Katalog gratis!
Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von
mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

M. Boden,
Breslau I., Hofliefl. I. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande. Ring 38


Umsonst eine Taschenuhr mit Kette
wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pf. ver-
kaufen. Ich lieferne gegen Anzahlung von 10,— Mk.
und 2,— Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 20 Mk. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. fr. Schreiben Sie so-
Uhren-Klose, Berlin 7, Zossenerstraße 8.

Einmaliges Sonder-Angebot

in

herren-Anzug-Stoffen

Meter von 65,00—150,00 Mk.

Schwarze Stoffe für Braut-Anzüge.

Paletof-Stoffe

im dunklen Mustern.

Trikot herren-Hemden

mit und ohne Einsatz, besonders preiswert.

hemdentuch-Reste,

solange Vorrat reicht.

Strickwolle,

grau, schwarz
und braun,

empfiehlt

A. Schäfer, Inh.: Jos. Schrage,

Waldenburg I. Schles., Scheuerstr. 18.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit
nur durch mein be-
kanntes u. bewährtes „Allerbest“. Gibt
volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften.
Leichte äusserliche Anwendung. Grossartige
Anerkennungen und meine eigene Erfahrung
beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit
Jahren erprobt das „Allerbeste“. Garantiert unschädlich.
Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84,
Kaiser-Allee 168.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.—. Große
Dose „Allerbest-Creme“ Mark 14,25. Einf. Quantum M. 9,75.
Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin
ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr
„Allerbest“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen
können. Frau V. aus A.

Katholische Elternvereinigung Waldenburg.

Dienstag den 5. Oktober 1920, Mittwoch den 6. Oktober 1920,
Donnerstag den 7. Oktober 1920

im großen Saale der Gorkauer Bierhalle
in Waldenburg i. Schl.

Dramatische Vorführung aus dem Leben Jesu,

ausgeführt von Berliner Künstlern, unter Mitwirkung heimischer Kräfte
und des katholischen Kirchenchores in Waldenburg.

Am Kunstharmonium: Lehrer Kalkmann.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Kaufmann Koch, Waldenburg. Friedländer
Straße 8, Zigarren Geschäft Kristen, Waldenburg, Sonnenplatz, Kaufmann Lange,
Dittersbach, Warenhaus Martha Schönfelder, Waldenburg, Gottesberger Str. 2,
Kaufmann Kunze, Nieder Hermsdorf, Kaufmann König, Bad Salzbrunn, Gastwirt
Klub, Altwasser (Weißes Roß), Kaufmann Locker, Weißstein, zum Preise von
Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz numeriert 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk. — An der Abend-
kasse 1.— Mk. Zuschlag.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Schüler-Vorstellung.

Eintrittspreis 2.— Mk.

Die Kraftverkehrs-Gesellschaft Schlesien
Abteilung Waldenburg

befördert

Lasten aller Art.

Anfragen und Bestellungen
erbeten an

Fabig & Kühn G. m. b. H.,

Abteilung Automobile,

Waldenburg I. Schles.,

Fernsprecher Nr. 30, 31, 32, 147.

die größte, beste
und billigste
Reparatur-
Werkstatt

jährl. für sämtliche
Räummaschinen

befindet sich nur bei
Mech. Jubt,

Spezial-
Reparatur-Werkstatt,
Kriegerstraße 4, hinter
sämtliche Reparaturen werden
nur vom Fachmann selbst aus-
geführt.

Feinsten Medizinal-
Lebertran

in Fl. verschieden. Grösse.

Jalewski's

Lebertran-Emulsion

Marke Dorschkopf. Fl. 12 M.

Phosphor-Kratz-Trank

„Flavol“

das Beste für blutarme,
knochenschwache Kinder.

Fl. mit Anweis. 8 M. bei

Robert Bock,

Drogenhandl. am Markt.

Gute Möbel!

Wohnungs-Einrichtungen in jed.
Ausführung und Preislage!!!
Einzelmöbel! Moderne Küchen!

Paul Fleischer,

Waldenburg, Weinrichstr. 15/16,

...dicht am Sonnenplatz...

Achtung! Achtung!
Nicht zeitweise, sondern immer zahlt für
Kinder-, Kind-, Kalb-, Schaf- und alle
übrigen Sorten Felle

die höchsten Tagespreise

Walter Klemm,
Albertistraße 2, gegenüber dem Union-Theater.

Sofas,

Chaiselongues, Matrassen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,

Polsterwerkstätten,

Waldenburg, Altenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationarbeiten.

Statt Karten.

Unsere am 2. Oktober 1920 stattgefandene

Vermählung

beleben wir uns hierdurch ganz ergebenst anzugeben.
Waldenburg, den 2. Oktober 1920.

Robert Ceschlok und Frau
Hanna, geb. Strobach.

Am 30. September verunglückte zu Tode bei Aus-
übung seines Berufs mein lieber Mann, unser herzens-
guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und
Onkel,
der Bergauer

August Reichelt,

im Alter von 58 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme, tief-
betrübt an
Nieder Hermsdorf,

Die trauernde Gattin:

Anna Reichelt, geb. Förster,
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. Oktober,
nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des katho-
lischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Als Brautdiener

sowie zum Tafeldecken und Servieren empfiehlt sich
der geehrten Einwohnerschaft von Dittmannsdorf,
Reußendorf, Waldenburg und Umgegend

Franz Slowak,
Dittmannsdorf, Gasthof zur Burg.

Für tadellose Ausführung aller mir übergebenen
Aufträge bürgt mein Beruf als ehemaliger herrschaft-
licher Kammerdiener.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf brießliche Anfrage durch:
A. Wocher & Co., S. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postlach 301a.

Malergehilfen

jetzt sofort
A. Ernst, Gerberstraße 3.

Anstelliges Mädchen
für geschäftl. Besorg. und Wege-
wacht.
O. Krüger,
Papageigärt.

Maschine sucht eine ehrliche
Wirtin
im Alter von 35—45 Jahren.
Offerten unter K. M. 100 in die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Sohn wohbarer Familie,
18 Jahre alt, mit guten Schul-
kenntnissen, sucht in Kolonial-
warengeschäft als Lehrling bei
einer Station unterzukommen.
Offerten sind zu richten an Paul
Kaulz, Friedland.

Zu verkaufen:
Ein Paar neue Militärstiefeln,
Größe 27½ (Friedensware), ein
Koffer, geeignet für Bahn-,
Post- und Bergverkehrsbeamte, ein
Geldbeutel (schwarz). Anzusehen
von 8 Uhr abends ab. Näheres in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Paar gebrauchte
Langsässer-Schlafsofa,
welche Nr. 2, preiswert zu ver-
kaufen.
Alt-Juliansdorf 176.

Kern- u. Toiletteseifen
vermögl. Preisliste gratis.
A. Seckel, Jauer.
Wiederverkäufer gesucht.

Jede Nähmaschine
auch
Schuhmacher-
und Schneider-
Nähmaschinen werden stets
repariert
oder
gekauft

in der großen
fachmännisch
geleiteten
Nähmaschinen-

Reparatur-
Werftstatt
Waldenburg,
Töpferstraße 7.

Frauenhaar
kauf und zahl für 100 g 5 M.
A. Otte, Friseur,
Ober Waldenburg.



Pfaff-Nähmaschinen

Keine andere Nähmaschine
kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Voll-
endung und Zuverlässigkeit aufweisen, wie
die berühmte und überall bekannte

Pfaff-Nähmaschine mit Augellager.

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine,
welche alle anderen Fabrikate weit übertrifft,
erhält der Käufer das Beste,

was bisher in Nähmaschinen geleistet wurde.

Pfaff-Nähmaschinen sind stets in besonders

großer Auswahl und allen Preisslagen

(auch vor- und rückwärts nähend,
sowie zum Stopfen und Stickerei eingerichtet) zu mäßigen Preisen zu haben.

Teilzahlung gern gestattet.

Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.

Richard Matusche

größtes Nähmaschinen-Spezialhaus
und alleinige hiesige Niederlage der
berühmten Pfaff-Nähmaschinen!

Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Tremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Budruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Annahmestellen
für
Plättwäsche aller Art
im Bettledern-Geschäft
Gottesberger Straße
und bei H. Schrage,
Kleider-Geschäft,
Schenerstraße 18.

Mandolinen-Kursus für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.
Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,
Töpferstraße Nr. 84c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.
stets am Lager. D. O.

Verlangen Sie überall
die stärker eingebrauten Union-Biere!

Kaufhaus E. Hübner, Altwasser

Charlottenbrunner Str. 21,
Nähe Seifert's Hotel. Nähe Seifert's Hotel.

Bon der Leipziger Messe zurückgekehrt,

treffen täglich Neuheiten jeder Art ein:

Damen-Paletots, modernster Art, von
80.— M. außenwärts,

Kostümröcke, im größten Sortiment,
38., 45., 50., 55. M.

Blusen in herrlichster Farbenstellung, Blusen,

Herren-Anzüge,

Wlster, **Toppes** zu unerreichten Preisen,

Herren-Hosen, gestreift, rheinländ. Form,
77.—, 85.—, 95.— M.

Herren-Filzhüte,

in den neuesten Fassons und Farben, 48.—, 68.— M.

Herren-Mützen, bekannt billige Extraangebote,

Handarbeiten, die nur erdenklichsten Sachen,

sämtliche Perl-, Näh- und Stickgarne,

Halb- und Damentuche,

modernste Seidenstreifen, 90 cm breit, 28.—, 34.— M.

Chervots, marine Blusenstreifen u. Karos,

schnelle und korrekte Maß-Auffertigung

sämtlicher Kostüme, Kleider,
Blusen und Kinderjachsen.

Maßauffertigung

größten Stils für Kinder-Anstalten
und Dienstboten

zu Weihnachts-Geschenken.

Kaufhaus E. Hübner, Altwasser

Waldenburger Diele

Konzert- u. Gesellschaftshaus, Gartenstr. 6

Täglich ab 7 Uhr:

Konzerte.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags:

Matinee.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Unterhaltungs-Konzert.

Wiener Künstler-Trio.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 3. bis einschl.
Sonntag den 9. Oktober er.

Rumänien.

Ein Besuch von Plojesti,
Petroleum-Gebiete u. Kgl. Schloss Cotroceni.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.

Union-Theater

Freitag bis Montag!

Ein Abenteuer des weltberühmten Detektivs

Joe Deeks: Kaliber fünf, Komma zwei! Karl Auen, als Detektiv.

Dazu ein galantes Traumspiel mit erstklassiger Belebung:

Vuccaceios Liebesabenteuer

in 4 Akten.

Künstlerische Musik. Künstlerische Musik.

Infolge Erhöhung der Kunstbarkeitssteuer, Musik und der unerhört hohen Steigerung der Filmleihmieten sind wir gezwungen, um die Darbietungen auf gleicher Höhe zu halten, die Eintrittspreise um 50 Pf. zu erhöhen!

hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 3. Oktober 1920:

Großes Tanzfrätzchen

Es laden ergebenst ein R. Hoffmann und Frau.

Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 3. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober er:
Nach Grüssau. Abgang 6 Uhr
Marienkirche. (Süle geschlossen).
Donnerstag den 7. Oktober er:
Arbeitsstunde abends 8 Uhr
Heim. H.

Schneider-Zwangs-Innung, Waldenburg.

Das Herbst-Quartal

findet Montag den 18. Oktober,
nachmittags 2 Uhr, im Saale
der Stadtbrauerei hier selbst statt.

Diesbezügliche Anmeldungen,
sowie evtl. Freisprechungen und Aufnahmen von Lehrlingen sind bald
bei mir anzumelden.

J. Olbrich, Obermeister,
Bahnhofstraße 12, L.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 2. Oktober er,

Anfang 6 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 3. Oktober er..

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein Nossek.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 3. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es lädt freundlichst ein Frau Keller.

Konditorei und Café „Hierfort“

Inhaber: C. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Erstklassiges Gebäck.

Gutgepflegte Biere und Liköre.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

— Auftreten des berühmten Humoristen Herrn Koch. —

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 3. Oktober 1920:

Der fidele Bauer.

Montag den 4. Oktober 1920:

Höheit tanzt Walzer.

Dienstag den 5. Oktober 1920:

Zwangseinquartierung.